

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Anzeigenpreise: 6gespalt. mm-Zeile 15 Pf., 3gespalt. Textzeile 60 Pf., Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorzeigung der bezahlten Monatsquittung ermäßigte Preise. Anzeigen werden in unseren Geschäftsstellen entgegengenommen. Anzeigenschluß Dienstag abend, Anzeigengebühren von auswärts werden auf Postscheckkonto Leipzig Nr. 216 90 unter Allg. Jüd. Familienblatt erhoben. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzvorschrift kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Verlag und Redaktion:
Allgemeines Jüdisches Familienblatt
Leipzig, Querstraße 40/50 — Telephon 21516
Postscheckkonto Nr. 216 90
Erscheint jeden Freitag. — Redaktionsschluß Dienstag mittag
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Bezugspreise: Abonnenten werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 80 Pfennige monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich exkl. Bestellgeld. Streifenband-Bezug für Deutschland, Österreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet 1.20 Mark monatlich, für das übrige Ausland 1.50 Mark. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle, Querstr. 40/50; Buchhandlung M. W. Kaufmann, Brühl 8; M. Gonsz, Berlin N 24, Oranienburger Str. 26; M. Laufer, Chemnitz, Kasernenstr. 8; Dresdner Redaktion: Georg Joachimstal, Zöllnerplatz 11, Ruf 35 009.

XX

Echt Meissner Porzellan

als Geschenk von bleibendem Wert

Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen

EIGENE NIEDERLAGE:
Leipzig C 1, Goethestraße 6

VARIÉTÉ DREI LINDEN

Leipzigs schönstes und größtes Variété-Unternehmen, ca. 2000 Personen fassend

Oktober 1929

Ein Siegeszug

Internationaler Artistik!

Jeden Sonn- u. Festtag
Nachmittag 15.30 Uhr

Familien- und Fremden-Vorstellung

Kleine Preise / Volles Programm

Anfang 20 Uhr

Chronik der Woche

Fast zwei Millionen Dollar für den Palästina-Notfonds. New York. Bis zum jüdischen Neujahrsfest wurden zugunsten des Palästina-Notfonds in den Vereinigten Staaten 1 806 000 Dollar gespendet. Während der hohen jüdischen Feiertage dürfte die Summe von zwei Millionen erreicht sein.

In Kanada wurden zugunsten des Palästina-Notfonds bisher 100 000 Dollar gespendet.

Ruhiger Gottesdienst an der Klagemauer zu Rosch Haschanah. Jerusalem. Der jüdische Gottesdienst an der Klagemauer zu Rosch Haschanah ging in vollständiger Ruhe vor sich. Der Gouverneur von Jerusalem, Major Keith Roach und der Befehlshaber der Palästina-Polizei, wohnten der Eröffnungsandacht bei. In der Nähe der Klagemauer war eine Telefonstation angebracht worden, bei der ein Polizeioffizier stand, der die Lage ständig beobachtete. (Jta.)

Die Klagemauer in den hohen jüdischen Feiertagen. Jerusalem. (Jta.) Im Hinblick auf die bevorstehenden hohen jüdischen Feiertage haben die Behörden die Bedingungen für die jüdische Andacht an der Klagemauer auf das Peinlichste festgesetzt und sie den jüdischen Gemeinden mitgeteilt. Für die hohen Feiertage zugelassen sind ein einziger Waschständer für das rituelle Waschen der Hände, ein kleiner „Aron Kodesch“ (Torah-Schrein), ein kleiner Tisch für das Lesen der Torah. Verboten sind Stühle jeder Art, die Aufrichtung einer Wand zwischen den männlichen und weiblichen Andächtigen u. a. m. Wie verlautet, stimmen die jüdischen Behörden diesen Einschränkungen, solange die Festsetzung des Status quo in der Schwere ist, zu und stellen als einzige Bedingung, daß während der Gottesdienste jeder Durchgangsverkehr vor der Klagemauer verboten werde.

Antisemitische Hetze in Polnisch-Oberschlesien.

Warschau. Der jüdische Parlamentsklub hat den polnischen Innenminister ersucht, Maßnahmen gegen die im polnischen Teil Oberschlesiens überhandnehmende antisemitische Pressehetze, besonders die des „Verbandes für soziale Selbstverteidigung“ und seines Organs „Do Czinu“, zu ergreifen. (Jta.)

Eine jüdische Kleinstadt in Polen durch Feuer vernichtet.

Warschau. Das meist von Juden bewohnte Städtchen Słupia Nowa, Kreis Kielce, wurde durch eine Feuersbrunst fast gänzlich vernichtet. 70 Wohnhäuser und zwei Synagogen brannten bis auf den Grund nieder, 300 jüdische Familien sind obdachlos geworden. Unter den Geschädigten sind mehr als 80 Prozent Juden. — Große Empörung in jüdischen Kreisen erregt die Behauptung der Krakauer „Ilustrowany Kuryer Godzieni“, der verbreitetsten polnischen Zeitung, daß das Feuer dadurch entstanden ist, daß von jüdischen Kommunisten aufgestapelte Munition in Brand geraten war, wobei auch zahlreiche Gewehre verbrannten. (Jta.)

Fünf Synagogen in Homel an einem Tage geschlossen.

— Der Stadtsowjet in der großen Synagoge untergebracht. Moskau. Der Stadtsowjet von Homel, Weißrußland, wird in diesen Tagen in das Gebäude der größten Stadtsynagoge übersiedeln. Am 26. September wurden in Homel fünf Synagogen geschlossen, vier derselben werden in kooperative Speisehallen und Wohnungen, eine, die Hauptsynagoge, in das Haus des Stadtsowjet umgewandelt. Die Vermehrung der Synagogenbeschlagnahmen in der letzten Zeit hat ihren Grund darin, daß man im Hinblick auf die kommenden Feiertage den Juden keine Lokaltäten für die Gottesdienste lassen will. — Die Zentrale für Religionsbekämpfung der jüdischen Kommunisten in der Ukraine sandte an ihre Unterkomitees Instruktionen, in denen es heißt, „die jüdischen Religionsfunktionäre bereiten einen Kampf gegen Sowjetrußland vor“. (Jta.)

Die letzten Reste des römischen Ghettos verschwinden.

Rom. Wie die Zeitungen mitteilen, sollen nun auf Befehl Mussolinis die letzten Reste des jüdischen Ghettos in Rom verschwinden. Im Jahre 1887 wurde mit der Niederlegung der ersten Häuser des Ghettos begonnen, 1904 wurde im Südosten am Ponte Fabricio eine neue stattliche Synagoge mit weithin sichtbarer Kuppel von Coste und Amanni vollendet.

Bis zum Jahre 1860 war in Rom den Juden jede Ansiedlung außerhalb des Ghettos verboten. 1860 verließen die Reichen scharenweise das Ghetto und siedelten sich in anderen Teilen Roms an. Im Ghetto blieb der arme Jude zurück, dem sich der arme Christ zugesellte. Nun soll dieses Elendsquartier ganz verschwinden. Papst Paul IV. war es, der im Jahre 1556 im Süden der Ewigen Stadt am Tiber in der Nähe des Marcellus-Theaters, des Porticus Oktavia und des Ponte Fabricio ein Zwangsghetto für die Juden errichtete. (Jta.)

Das Atelier des Bildhauers Melnikoff verwüstet.

Mehrere Kunstwerke vernichtet. Jerusalem. Der hervorragende palästinensische Bildhauer Melnikoff, der sich während der Unruhen in Jerusalem in Tel Chaj befand, wo er mit der Herstellung eines Monumentes über dem Grabe des 1920 bei der Verteidigung von Tel Chaj gefallenen Kapitän Joseph Trumpeldor beschäftigt war, fand, als er nach Jerusalem zurückkehrte, sein im Damaskustor untergebrachtes Atelier vollständig zerstört und ausgeplündert vor. Viele Skizzen und Entwürfe sind gestohlen oder zerrissen, Statuen und Büsten zertrümmert worden. Alle Fenster und Türen sind eingeschlagen worden, sie tragen die Spuren zahlreicher Gewehrkugeln. Es scheint, daß die Räuber es auf die Ermordung des Bildhauers abgesehen hatten, und ihn in seinem Atelier wählten. — Der Bildhauer Melnikoff hat im Auftrage der Palästina-Regierung eine Statue von Feldmarschall Lord Allenby, dem Eroberer Palästinas, angefertigt, die in Beer Sheba zur Aufstellung gelangt ist. (Jta.)

Gelernte Auch-Juden

Von Moses Waldmann

Vor zwei Wochen schrieb der Vorsitzende der liberalen Fraktion in der Berliner Jüdischen Gemeinde, Rechtsanwalt Heinrich Stern, in der „Jüdisch-Liberalen Zeitung“ einen langen Aufsatz unter dem Titel „Entscheidung“ über die Stellung der Liberalen zur zionistischen Ideologie. Der lesenswerte, ruhig und vornehm geschriebene Artikel brachte manche Feststellungen, denen man zunächst zustimmen konnte. So wies Heinrich Stern darauf hin, daß trotz aller Gegensätzlichkeit von den Gegnern der Liberalen allmählich erkannt wurde, daß diese nicht als schlechtere, nicht als unjüdische Juden betrachtet werden dürfen, sondern als jüdische Menschen, deren Auffassung man ablehnt, aber als gewissenhaftes Bekenntnis von ihrer Wahrheit überzeugter Menschen respektieren muß. Tatsächlich ist in den letzten Jahren in dieser Hinsicht eine Wandlung zu bemerken gewesen, die um so stärker zum Ausdruck kam, in je klarerer Form die Liberalen ihre Zugehörigkeit zur jüdischen Gesamtheit behaupteten und je ausgesprochener sie sich zum jüdischen Klat-Gedanken bekannten. Man neigte auch in Kreisen, bei denen Judentum Primat ist, wie Zionisten und Orthodoxen — der Ansicht zu, daß die Liberalen — und auch die deutscher Färbung — Juden eigener Art sind, deren jüdischer Weg den Bestand des Judentums nicht zu sichern vermag, die jedoch hinsichtlich ihres jüdischen Wollens durchaus zu respektieren sind.

Diese Ueberzeugung hat in den letzten Tagen eine schwere Erschütterung erfahren. In der großen deutschen Tagespresse erschien nämlich eine Annonce unter dem Titel „Erklärung deutscher Juden“, die fast ausschließlich nur von Mitgliedern der Vereinigung für das Liberale Judentum und von national-deutschen Juden der Richtung Naumann gefertigt ist. In der Erklärung heißt es zwar, daß diese von „Juden und Jüdinnen der verschiedensten politischen und religiösen Parteien und Richtungen“ ausgehe. Eine Durchsicht der Namenliste jedoch belehrt auf den ersten Blick, daß nicht nur nicht von verschiedenen religiösen und politischen Richtungen die Rede sein kann, sondern auch nicht einmal Namen von den stärker jüdisch empfindenden Personen der Liberalen Vereinigung selbst unter der Erklärung zu finden sind. So z. B. fehlt in der Liste der Name von Heinrich Stern, einem der prominentesten Liberalen in Deutschland. Es fehlen repräsentative Vertreter der größten deutsch-jüdischen Organisationen. Es fehlen Namen von führenden jüdischen Gelehrten, Rabbinern, Wissenschaftlern, Schriftstellern und Philantropen. Dahingegen findet man eine große Zahl von Justizräten, also Herren vorgeschrittenen Lebensalters, denen ihr Alter nicht zum Vorwurf gemacht werden soll, die aber vermutlich noch in Ueberzeugungen stecken, die von der gesamten Welt überwunden sind. Es liegt uns vollständig fern, die persönliche Ehrenhaftigkeit aller Unterzeichner irgendwie in Zweifel zu ziehen. Sie sind sicherlich durchaus achtbare Bürger. Aber als „repräsentativ“ können sie, was ja kein ehrenrühriger Vorwurf ist, weder von einem allgemeinen, noch von einem jüdischen Standpunkte aus angesehen werden. Wenn die Sammler der Unterschriften darauf ausgegangen sind, viele Namen zu vereinigen und zwar ziemlich wahllos — das geht aus der veröffentlichten Namenliste unzweideutig hervor — so hätten sie noch zehnmal so viel Unterzeichner gewinnen können. Wir leben in einem demokratischen Zeitalter, in dem die Stimmen gezählt und in geringerem Maße gewogen werden. Das mag durchaus angebracht sein, wo es sich um praktische Angelegenheiten des Alltags handelt. Diese Methode aber bei der Entscheidung über in die Tiefe gehende Probleme und weltanschauliche Bekenntnisse zur Anwendung bringen zu wollen, erscheint uns dennoch abwegig. Damit soll keineswegs gesagt sein, daß es den Initiatoren dieser Erklärung tatsächlich hätte gelingen können, die Mehrheit der deutschen Juden zu einer Zustimmung für ihre Aktion zu bewegen. Aber wenn dieses auch der Fall gewesen wäre, so hätte man damit nicht das Fehlen der wahrhaftigen Repräsentanten in geistiger Hinsicht wettgemacht.

Die Erklärung selbst stellt irreführende Behauptungen auf. Sie sagt nämlich, daß die nichtzionistischen Mitglieder der Jewish Agency vorgeben, Vollmacht zu besitzen, sich als Vertreter der nichtzionistischen Juden Deutschlands zu bezeichnen. Das ist unseres Wissens niemals geschehen. Es ist ja allgemein bekannt, daß die Liberale Vereinigung sich gegen den Eintritt in die Jewish Agency ausgesprochen hat. Es ist ferner bekannt, daß vom Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens nur eine Minorität sich an der Jewish Agency beteiligt. Es ist also kindisch, anzunehmen, daß die nichtzionistischen Mitglieder der Jewish Agency entgegen diesen bekannten Tatsachen sich als Vertreter aller nichtzionistischen Juden in Deutschland bezeichnet hätte. In der famosen Erklärung wird wieder das alte Ammenmärchen aufgewärmt, daß „die Errichtung einer jüdisch-nationalen Heimstätte in Palästina das Emanzipationswerk der Vorkämpfer des deutschen Judentums und die religiös-sittliche Aufgabe des Judentums und der Menschheit gefährdet.“ Wer angesichts der Zustimmung der gesamten Welt, wie sie im Völkerbund organisiert ist, und angesichts der Stellungnahme der hervorragendsten politischen und geistigen Führer der Menschheit zum Palästinaaufbau noch derartiges zu behaupten wagt, ist in seiner Vorstellungswelt wahrscheinlich im Jahre 1890 stecken geblieben.

Es fällt wirklich schwer, sich mit dieser Erklärung ernsthaft vom Standpunkte eines fortschrittlichen Menschen des Jahres 1929 auseinanderzusetzen. Antiquierte, ängstliche, kleinbürgerliche Vorstellungen und Gefühlsmomente sind der Quell einer derartigen Stellungnahme. Menschen, denen geistige Trägheit und seelische Ghetto-Furchtsamkeit Richtschnur des Handelns sind, kann in einer modernen Welt wirklich keine ernsthafte Bedeutung beigemessen werden. Man könnte also über diese Erklärung lachend zur Tagesordnung übergehen, wenn man nicht Jude wäre. Als solcher aber ist man tief betrübt darüber, wie weit der Prozeß der Entjudung bei einer zahlenmäßig immerhin noch nennenswerten Schicht des deutschen Judentums gediehen ist. Diese Protest-Liberalen, die sich im trauten Verein als Unterzeichner der Erklärung zusammengefunden haben, sind Juden, welche in ihrem Prozeß der jüdischen Auflösung durch den Zionismus aufgeschreckt wurden. Die modernen jüdischen Anschauungen haben diese Kreise sehr gegen ihren Geschmack an ihre Abstammung und ihr Judentum erinnert. Sie, die ewig bestrebt waren, ihr Judentum zu vergessen und zu vertuschen, sehen sich plötzlich gezwungen, Judentum zu lernen. Sie haben auf manche liebgewordene Lächerlichkeit ihres Assimilantentums verzichtet müssen. Sie haben den Weihnachtsbaum aus ihren Häusern entfernt, sie haben sich in aller Öffentlichkeit, schon aus Konkurrenzgründen gegenüber den Zionisten, als Juden bekannt, sie haben außer der jüdischen Konfession, die sie kaum betätigt, aber mit den Lippen bejaht haben, noch den Begriff der Stammeszugehörigkeit akzeptiert — kurz, sie haben einige Lektionen im Judentum genommen und haben tatsächlich auch etwas davon erlernt. Nun kann man aber Judentum nicht erlernen. Man muß es auch erleben, sonst werden bei jeder Gelegenheit Lücken im Fühlen und Denken offenbar, die bei Erlebnisjuden unmöglich sind. Man kann sagen, daß es dieser Assimilationsschicht gelungen ist, einige jüdische Redewendungen zu rezipieren. Es ist ihr aber nicht gelungen, gefühlsmäßig das zu erwerben, was man Volkstakt nennt. Hätten sie diesen, so würden sie verstehen, daß man in einer so bewegten Zeit, wie sie jetzt der größte Teil der Welt-Judenheit durch die Ereignisse in Palästina durchmacht, schlimmstenfalls sich nicht für diese von den Juden als zentrales Interesse betrachtete Sache, niemals aber gegen sie aussprechen darf. Das ist denn auch in der ganzen Welt nicht geschehen. Dem deutschen Judentum blieb die Schmach vorbehalten, daß eine sich jüdisch nennende Gruppe vor der Öffentlichkeit dem Jischuw in Palästina in den Rücken gefallen ist. Ein jüdisch fühlender Mensch muß darum die Aktion der liberalen Kaffeehaus-Gesellschaft in Deutschland, welche die Erklärung gegen Palästina in diesem Moment unterschrieben hat, als einen Hochverrat empfinden. Das Hinaustragen dieser innerjüdischen Gegensätze an die breite Öffentlichkeit, und zwar im protestierenden Sinne, ist eine Schwächung des Judentums im allgemeinen und zeugt von einem nur sehr geringentwickelten Sinn für jüdische Solidarität.

Wenn man nach der Lektüre des Aufsatzes von Heinrich Stern in der „Jüdisch-Liberalen Zeitung“ geneigt war zuzustimmen, daß man für die Jüdischkeit der liberalen Juden, wenn auch nicht Zustimmung, aber zumindest Achtung empfinden, so kann man diese Meinung hinsichtlich jenes Teiles der Liberalen, welche die Erklärung gegen Palästina verfaßt und zu einer Aktion verwendet haben, nicht mehr aufrecht erhalten. Diese Leute sind im besten Falle Auchjuden, die aus dem Volkstakt geraten sind und eine Missetat verübt haben, auf die man vom jüdischen Standpunkte aus nur mit Entrüstung reagieren kann.

Gegen die Bombenwerfer

Berlin. Unter der Überschrift „Bomben... Warum überhörte man die maßlosen Drohungen der nationalsozialistischen Presse?“ analysiert Dr. Alfred Hirschberg in der „CV-Zeitung“ (Nr. 38) die politische Atmosphäre, aus deren Dunkel die Bombenattentate kamen.

Wir deutschen Juden, schreibt er, leben in einer

politisch außerordentlich dünnen Luft. Die Gefahren um uns haben unsere Sinne sehr geschärft. Wir hörten das leise Knistern im Gebälk schon vor Monaten und warnten, während die anderen erst durch Dynamitkrachen aufgeschreckt werden mußten. Uns überraschte deshalb die Serie der Verbrechen nicht. Zuviel Ähnlichkeit hatte die politische Situation, hatte besonders die Tonart der nationalsozialistischen Presse mit den Zeiten vor dem Rathenau-Mord und vor dem November-Putsch 1923. Die Maßlosigkeit der Agitation gegen den Staat, seine Träger und gewohnheitsgemäß gegen die deutschen Juden überstieg jede Vorstellung.

Der Verfasser zitiert eine lange Reihe drohend hetzerischer Aufsätze der nationalsozialistischen Presse in den verschiedensten Teilen des Reiches bis zu der folgenden Parole des „Landvolks“: „Jeder Deutsche muß seinen Feind kennen. Der Feind ist das jüdische Großkapital mit dem Endziel der Völkerverklavung. Die Helfer der Juden sind alle Nutznießer des Systems, also: Minister, Präsidenten, Regierungsräte, Landräte...“ und knüpft daran die folgende Betrachtung: „Der Zirkel schließt sich: von der Bekämpfung des jüdischen Bevölkerungsteils als des schwächsten Elementes geht jede rechtsradikale Bewegung aus. Stark und machtvoll geworden, wagt sie sich an die ent-

scheidenden Gegner. Wird sie gefaßt, geschwächt, niedergeworfen, dann reicht die Kraft wieder nur noch zum Haß und zum Kampf gegen das Judentum aus, — bis es wieder von vorn anfängt... Sieben Jahre sind seit der Attentatserie verflissen, an deren Ende Rathenau fiel. ... Wir haben unermülich in jeder geeigneten Weise die Zusammenhänge nachgewiesen, die von den Judenfeinden zu den Staatsfeinden, zu den Terroristen führen. ... Keine nationalsozialistische Zeitung, kein nationalsozialistischer Referent geht ins Land, ohne daß der Central-Verein beschimpft wird. Bis zur Mordverdächtigung steigern sich die Verleumdungen. Man prägt den Begriff „CV-Jude“, um damit den Inbegriff dessen zu bezeichnen, was dem Nationalsozialisten hassenswert sein muß. Wir werden auch in Zukunft unsere Haltung nicht ändern, unsere Arbeitsfreudigkeit wird in dem Maße steigen, in dem wir nicht allein bleiben. An jedes Mitglied, ob es nun in dem gefährdeten Orte Norddeutschlands oder in den ruhigeren Gegenden wohnt, ergeht der Ruf, mitzuwirken nach Maßgabe seiner Fähigkeit und Möglichkeit. ... Wir sagen zu den Bombenattentaten: sie mögen die Lauheit, die Stumpfheit, die Unentschiedenheit unterbrechen. Sie mögen wecken. Die Bomben sind gefallen. Unsere Arbeit dauert an!“

Erez Israel im Jahre 5589

Von Dr. E. Simon, Jerusalem

(Fortsetzung u. Schluß)

Kultur: Das geistige Leben Erez Israels war nicht minder rege als das wirtschaftliche. Der schon erwähnte Neubau der Bibliothek ist ja nur ein Symptom für die dauernde qualitative und quantitative Entwicklung dieses zentralen Bildungsinstitutes, das zugleich mit der Universität, der es angegliedert ist, von Jahr zu Jahr wächst. Diese selbst ist durch die Eröffnung des mathematischen und des Baues des physikalischen Institutes sowie durch die Errichtung neuer Professuren und Dozenturen in der naturwissenschaftlichen und der geisteswissenschaftlichen Abteilung weiter ausgebaut worden. Der grundsätzliche Beschluß des Kuratoriums, dem reinen Forschungsbetrieb, der unverkürzt erhalten bleiben soll, allmählich eine Lehruniversität anzugliedern, auf der regelrechtes Studium mit Abschlußprüfungen und Titelverleihungen möglich sein soll, hat schon jetzt, am ersten Anfang seiner Verwirklichung, die Zahl der Studenten auf 250 erhöht. Auch innerhalb des Mittel- und Volksschulwerks ist, laut Bericht des Erziehungs-Departements der Palästina-Regierung, die Zahl der jüdischen Schüler (um 6,6 Prozent, oder 1804 Schüler) gestiegen, während die der Christen und Mohammedaner abgenommen hat. Damit haben die Juden ihren Prozentual-Anteil an der Gesamtschülerzahl von 40,4 Prozent auf 42,1 Prozent steigern können, während ihr Bevölkerungsanteil nur 17,8 Prozent beträgt. An diesen Zahlen wird das große Unrecht der fiskalischen Kulturpolitik der Regierung deutlich, die ihre finanzielle Unterstützung des jüdischen Schulwerkes nicht nach der Kopzahl der Schüler, sondern nach dem Bevölkerungsanteil bemißt.

Zum Bilde dieses Aufschwunges gehört auch, daß es dem zionistischen Erziehungs-Departement seit Jahren wieder erstmalig gelungen ist, die Gehälter mit einiger Pünktlichkeit auszuzahlen — einmal freilich mußte der Druck eines unmittelbar bevorstehenden Lehrerstreikes hinzutreten — und sogar den Großteil der Schulden aus früheren Jahren zu tilgen. So zeigte das 25jährige Jubiläum der hebräischen Lehrorganisation Erez Israel, das zu Chanukah des Jahres mit der Herausgabe einer großen Festschrift, der Veranstaltung eines Festabends und einer pädagogischen Woche feierlich begangen wurde, ein besseres Einvernehmen denn je, nicht nur zwischen Lehrerschaft und Jischuw, sondern auch zur Exekutive.

Aber auch außerhalb der großen Kultur-Organisation bewegt sich das geistige Leben in den verschiedensten Formen. Wir erwähnen die hebräische Bücherproduktion, in der Palästina an der Spitze sämtlicher Länder der Welt steht, da es täglich durchschnittlich ein Buch produziert, die immer weitere Ausdehnung der hebräischen Presse, zu deren drei Tagesblättern, sechs Wochenschriften, fünf Halbmonatsschriften, 11 Monatsschriften, einer Zweimonatsschrift und drei Vierteljahrsschriften (im ganzen 29) im letzten Jahre noch eine auch literarisch wichtige Zeitschrift der Bauernorganisation und das Organ der Schriftstellerorganisation „Mosnaim“ hinzutreten sind. Auch das hebräische Theater befindet sich, mit der Einbürgerung der „Habimah“ im Lande, auf dem Wege einer bodenständigen Entwicklung. Die „Oneg Schabbath“-Bewegung schließlich, die letzten Endes auf eine religiös-nationale Erneuerung hinielt, konnte sich in ihrem Entstehungsorte Tel Aviv ein eigenes Haus bauen und hat ihren Einfluß nicht nur auf andere Orte Erez Israels, sondern sogar schon auf die Diaspora ausgedehnt — hierin ein Sinnbild für die kulturelle Bedeutung Palästinas für das ganze jüdische Volk.

Bodenkauf: Man könnte der Meinung sein, daß der Bericht über die Fortschritte in der Erwerbung palästinensischen Bodens während des letzten Jahres eigentlich in das Kapitel „Wirtschaft“ dieser Übersicht gehört hätte. Dem ist zu entgegen, daß z. B. das eben erwähnte Gebäude des Oneg Schabbath, ebenso wie etwa die neue Synagoge in der sozialistischen Vorstadt Tel Avivs

„Borochow“ auf dem Boden des K. K. L. errichtet wurde. Noch andere Beispiele politischer Art (jungarabische Agitation gegen arabische Bodenmakler, Frage der Abfindung von Fellachen, die Pächter des an den K. K. L. verkauften Bodens waren, usw.) könnten zeigen, daß die Bodenfrage in der Tat mit zentral nicht nur für den wirtschaftlichen, sondern auch für den politischen und kulturellen Komplex ist. Deshalb sei sie hier kurz gesondert behandelt.

Die drei Hauptfaktoren bei der Erwerbung palästinensischen Bodens für Juden sind: die (Baron Rothschildische) Pica, die Privat-Initiative, die sich neuerdings, vor allem auf den jüdischen Orangenboden konzentriert und in der Lord Melchett (Sir Alfred Mond) die Spitze hält, sowie — last not least — der Keren Kajemeth Lejssrael. Alle drei Faktoren haben im Berichtsjahr dem jüdischen Landbesitz erheblichen Zuwachs verschafft; der K. K. L. aber mit seinen 282 993 Dunam Gesamtbesitz (25 Prozent des jüdischen Besitzes von insgesamt 1 120 000 Dunam) hat es an den drei politisch, kulturell und wirtschaftlich entscheidenden Stellen getan: im Saarontale, in der Haifa-Bucht, deren Entwicklung durch den bevorstehenden Hafenbau gar nicht abzusehen ist, und im Emek Jisrael. Diese Erwerbungen verbürgen, daß der Aufschwung Erez Israels, von dem wir auf diesen Seiten berichten durften, nicht nur einzelnen Juden zugute kommt, sondern dem ganzen jüdischen Volke, dem er ja letzten Endes zu verdanken ist.

Rosch-Haschanah-Gruß des Präsidenten Hoover

Neuyork (JTA.) Der Präsident der Vereinigten Staaten, Herbert Hoover, hat durch die Jüdische Telegraphen-Agentur einen Gruß an die amerikanische Judenheit aus Anlaß des jüdischen Neujahrs ergehen lassen. Das Neujahrsfest des Judentums, heißt es in der Botschaft des Präsidenten, ist allen Bürgern unseres Landes ein willkommenes Anlaß, mit Bewunderung und Dankbarkeit an die vom ganzen Herzen stammende Loyalität und die hochgesinnnten Ideale des jüdischen Teils der Bevölkerung zu denken. Ich beglückwünsche Sie nicht allein zu diesem für unser bürgerliches Leben so wertvollen Eigenschaften, sondern auch zu ihrer unentwegten Politik zur Förderung der gegenseitigen Achtung unter den Nationen, die immer mehr Fortschritte macht.

Herr Franklin Roosevelt, der Generalgouverneur des Staates Neuyork, hat aus Anlaß des Rosch Haschanah durch die Jüdische Telegraphen-Agentur einen in sehr herzlichen und anerkennenden Worten abgefaßten Gruß an die Judenschaft des Staates Neuyork ergehen lassen.



GEBR. ZIMMERMANN

Pianos — Flügel

Elegant — Tonschön — Solid

Bequemste Zahlweise

Alle Preislagen

Hupfeld-Gebr. Zimmermann

Leipzig, Petersstraße 4

11. Oktob
Gerico
Hebr
zehnjährig
jährigen B
sehr reich
Reizmann
beulender
Mutter un
wachter di
Rimstein
sichem Ga
und der G
persönlich
erkannte
Gefängene
him Abd
mann aus
war, als a
Mörder an
du das tu
Freund ha
Scham das
neur von h
den Augen
laut auf, d
rung über
aus. Judit
Vordertüre
schließlich
rulen, sofo
und sich
Gleiche ta
aus sah sie
Mutter un
Überbleibe
suchten. M
rückten M
ebenso wie
euch die
A
Hakenkr
Franklin
Mergenthe
unbekannt
Grabsteine
Um die
Palästina-
kommen
Mitarbeiter
von der F
kellung, in
arabischen
Jelen in H
nicht vorg
Dieses Dol
nur schlech
sten Maße
steht gege
sie es sich
aller verm
ment ist ve
es möge n
den sein, C
Mendels
deutsch-öst
Festsaal d
für Moses
sehr impo
nahm. Der
Publikum u
drei Choro
unter Leit
leitet, Mar
Prof. Hein
Höhepunkt
des Rabbin
Geistesher
Philosophie
Mendelsso
Kreis deut
gleichzeitig
anzehrte.
eine kurze
einem Ch
sangverein
Erste Ka
chen Instit
wird in W
Jahren un
E. Tschern
I. Lestsch
schen W
Dieses Ins
stehens gr
Schätze an
Geschichte
Bände Sch
schen un
Gruppen
in zahlre
zur Aufgab
berige Art
künftigen
ten des O
lichen Se
werden m
ten werd
S. Dubno
N. Priütz

Gerichtsverhandlung gegen die Teilnehmer an den Massakres in Hebron

Hebron (JTA.) Die Vernehmung der dreizehnjährigen Judith Reizmann und ihres zwölfjährigen Bruders durch das Gericht in Hebron war sehr reich an dramatischen Momenten. Judith Reizmann schilderte in schlichten Worten, wie ein heulender arabischer Pöbel ihren Vater, ihre Mutter und ihren Onkel verfolgte und wie sie nachher die Leichen der Eltern und des Onkels im Rinnstein fand. Colonel Maxton von der walisischen Garde und andere hohe britische Offiziere und der Gouverneur von Hebron, Bailey, wohnten persönlich der Vernehmung bei. Judith Reizmann erkannte unter den ihr vorgeführten arabischen Gefangenen sofort die Mörder und wies auf Ibrahim Abd el Assiz, einen jungen arabischen Kaufmann aus Hebron, der ein Nachbar ihres Vaters war, als auf den Rädelsführer hin. Sie sprach den Mörder an und fragte ihn: „Ibrahim, wie konntest du das tun, wo du doch in meinem Vater einen Freund hattest?“ Der junge Araber senkte voll Scham das Haupt. Mr. Bailey, der neue Gouverneur von Hebron, hatte bei dieser Szene Tränen in den Augen, viele andere Anwesende schluchzten laut auf, auch General Maxton wurde von Rührung übermannt, ging zum Fenster und starrte hinaus. Judith erzählte weiter, als die Araber an die Vordertüre ihres Hauses hämmerten und sie schließlich einbrachen, habe ihr der Vater zugerufen, sofort einen Baum im Garten zu erklettern und sich in den Zweigen zu verbergen. Das Gleiche tat auch ihr Bruder. Von der Baumkrone aus sah sie, wie die eingedrungenen Araber Vater, Mutter und Onkel verfolgten, die sich durch Ueberklettern des Gartenzaunes zu retten versuchten. Ibrahim Abd el Assiz war mit einem gezückten Messer dicht hinter ihnen her und schrie ebenso wie die anderen Verfolger: „Wir werden euch die Kehlen durchschneiden!“ Was hinter

dem Gartenzaun geschah, sah sie nicht mehr. Aber als sie dann auf die Straße trat, sah sie die Eltern und den Onkel leblos im Rinnstein liegen, alle drei wiesen zahlreiche Messer- und Dolchstiche auf. Dem Vater war der Kopf fast vom Rumpfe abgetrennt.

Der zwölfjährige Knabe Reizmann machte seine Aussagen in einem vollendeten Englisch, Arabisch und Hebräisch. Er schilderte die Vorgänge bei der Ermordung seiner Angehörigen eindringlich aber ruhig. Nach Beendigung seiner Aussagen sah sich der Richter im Kreise der Juristen, Beamten und Militärs um und sagte: Ich glaube nicht, daß irgendjemand anderer hier über gleiche sprachliche Talente verfügt. Die arabischen Anwälte, die die Verteidigung der angeklagten Araber inne hatten, versuchten, den Knaben durch ein Kreuzverhör zu verwirren, was ihnen aber nicht gelang. Der Richter beendete das Kreuzverhör mit der Bemerkung: Es ist nutzlos, diesen im Talmud geübten Knaben in seinem Denken zu erschüttern; er spricht die volle Wahrheit. Dieser Knabe ist überhaupt nicht fähig, eine Lüge zu sagen; sie ist seinem Wesen fremd. Von den Aussagen wurden drei Protokolle, in englischer, arabischer und hebräischer Sprache, angefertigt und dem Knaben zur Unterschrift vorgelegt. Der Knabe bestand darauf, alle drei Protokolle zuerst durchzulesen, bevor er seine Unterschrift darunter setzt. Die arabischen Angeklagten bekräftigten ihrerseits die Protokolle durch Daumenabdruck.

Die beiden Kinder Reizmann machten durch ihre außerordentliche körperliche Schönheit Eindruck auf die Anwesenden.

Die Sitzungen des Gerichts wurden vertagt bis zur Einvernahme mehrerer wichtiger jüdischer Zeugen, die an ihren Wunden im Spital darniederliegen und noch nicht vernehmungsfähig sind.



Bitte auf diese Marke zu achten! Markt 10

W. Kretschmar, Inh. Robert Hahne

praktischer Hemdenschneider

Tadellos sitzende Oberhemden und jegliche Herrenwäsche nach eigenem Idealsystem, Krawatten-Neuheiten - Geschäftsgründg. 1839

hat David Syngarisky, bei dem eine Waffe gefunden wurde, zur Leistung einer Geldbuße von 25 Pfund verurteilt. In der Urteilsbegründung erklärt das Gericht, das Verbrechen wäre mit drei Jahren Gefängnis zu ahnden, allein das Gericht habe die Tatsache in Rücksicht gezogen, daß der Angeklagte andere Menschen verteidigte, die ohne seine Verteidigung vielleicht ihr Leben hätten lassen müssen. Syngarisky hat sich in der Abwehr eines plötzlichen arabischen Angriffes auf das Stadtviertel Newej Schaanan besonders ausgezeichnet. Es hat den Anschein, daß die Gerichte die Weisung haben, in Fällen, wo das Merkmal der Selbstverteidigung gegen Angriffe besonders ersichtlich ist, das Gesetz nicht in seiner vollen Schärfe anzuwenden.

Antisemitische Hetze im Namen des Reichsausschusses für das deutsche Volksbegehren. Berlin. In den Versammlungen, die der von Alfred Hugenberg geführte Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren veranstaltete, versuchen die Redner häufig, mit antisemitischen Motiven auf ihre Zuhörer zu wirken. In einer vom vogtländischen Ausschuß für das deutsche Volksbegehren in Plauen am 20. September veranstalteten Versammlung erklärte der Redner des Abends, Professor Dr. Freiherr von Freytag-Loringhoven, der Young-Plan bedeute die Versklavung der kommenden Generationen des deutschen Volkes; im Hinblick auf das Haager Ergebnis, könne man nicht von einer Liquidation des Krieges sprechen, wohl aber von der Auslieferung Deutschlands an ein anonymes, vornehmlich jüdisches Großkapital. (Jta.)

Jugendtreffen des Landesausschusses Berlin der jüdischen Jugendverbände in Brieselang. Berlin. Bei strahlendem Septemberwetter fand am Sonntag, dem 15. September, in Brieselang das dritte Jugendtreffen der jüdischen Jugendverbände Berlins bei einer Teilnahme von ungefähr 2000 Jugendlichen statt. Man begann zuerst mit sportlichen Wettkämpfen, bei welchen sich besonders Kadima und Zophim auszeichneten. Das äußere Bild war farbenfroh und festlich. Auf dem Jugendland hatte man ein Zeltlager aufgebaut. Zur Mittagsrast zog man in das Zeltlager. Gegen 15 Uhr wurde das Treffen offiziell eröffnet. Alle Bünde zogen vom Lagerplatz in einem großen Zug zu dem für die Feierstunde bestimmten Gelände. Die blauen und braunen Kittel, die Uniformen der Scouts, die blauen und roten Wimpel und Fahnen der Bünde boten ein sehr schönes Bild. Es sprach zunächst im Namen der jüdischen Gemeinde Berlin Dr. Steiner einige begrüßende Worte. Georg Lubinski wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß die jüdische Gemeinde Berlin vieles für ihre Jugend leistet, daß aber noch mehr zu erfüllen bleibt. Er begrüßt die zum ersten Mal zum Treffen erschienen Gruppen, vor allem Bar Kochba Hazair, die Jugendgruppe des RIF, den Arbeitskreis jüdischer Jugendgruppen und die Vertreter des jüdischen Jugendrings Leipzig. Es wurde auf die Ereignisse in Palästina hingedeutet und an die Verpflichtung erinnert, die ein großer Teil der jüdischen Jugend Berlins freiwillig gegenüber der Rausch haschanah-Aktion des Keren Kajemeth auf sich genommen hat, es folgte eine kurze Palästina-Gedenkfeier, die der Jung-jüdische Wanderbund von sich aus vorbereitet hatte. Es wurden deutsche und hebräische Lieder gesungen, wobei den größten Eindruck der Chor des JJWB. mit drei hebräischen Liedern machte. Dann führte die deutsch-jüdische Jugendgemeinschaft einige Szenen aus Werfels „Paulus unter den Juden“ auf. Ein Sonderzug brachte die Teilnehmer nach Berlin zurück. (Jta.)

Nach Tanz und Sport, wo jeder transpiriert.
 Ein Bad mit Kaiser-Rox extraparfümiert!
 Wie das erfrischt, verschönt und gleicherzeit
 Den Nerven jugendliche Kraft verleiht!

Aus aller Welt

Hakenkreuze auf jüdischen Grabsteinen. Frankfurt a. M. (JTA.) In Niederstetten bei Mergentheim sind in den israelitischen Friedhof unbekannte Täter eingedrungen und haben in 14 Grabsteine Hakenkreuze eingekratzt.

Um die Araber zu versöhnen, bestreitet die Palästina-Regierung, daß Verstümmelungen vorgekommen sind. Jerusalem. Der politische Mitarbeiter des „Palestine Bulletin“ unterzieht die von der Regierung soeben herausgegebene Mitteilung, in der im Sinne der Feststellung der arabischen Aerzte gesagt wird, daß bei den Metzelen in Hebron Verstümmelungen von Lebenden nicht vorgekommen sind, einer scharfen Kritik. Dieses Dokument, schreibt der Politiker, ist nicht nur schlechten Glaubens, sondern auch im höchsten Maße ungeschickt. Die Regierung Palästinas steht gegenwärtig nicht so hoch in Ansehen, daß sie es sich leisten könnte, Zielscheibe des Spottes aller vernünftig Denkenden zu werden. Das Dokument ist von einer Art, daß man wünschen müßte, es möge nie geschrieben und veröffentlicht worden sein. (Jta.)

Mendelssohn-Feier in Wien. Wien. Die Union deutsch-österreichischer Juden hat im großen Festsaal des Hotels Continental eine Gedenkfeier für Moses Mendelssohn veranstaltet, die einen sehr imposanten und eindrucksvollen Verlauf nahm. Der Saal war von einem distinguierten Publikum überfüllt. Die Festlichkeit wurde durch drei Chorvorträge des Jüdischen Gesangsvereins unter Leitung von Prof. A. Dzimitrovsky eingeleitet, Margarete Bach brachte den Prolog von Prof. Heinrich Glücksmann zum Vortrage. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete die Festrede des Rabbiners Dr. I. Taglicht, der das Leben des Geistesheroen Mendelssohn schilderte und seine Philosophie darlegte. Er sprach von dem Juden Mendelssohn, der seinen Glaubensgenossen den Kreis deutscher Kultur geöffnet hat, sie aber gleichzeitig zur Treue für den jüdischen Glauben anhielt. Präsident Dr. Jakob Ornstein hielt dann eine kurze Ansprache, woraufhin die Feier mit einem Chorvortrag „Josua“ des Jüdischen Gesangsvereins ihren Abschluß fand. (Jta.)

Erste Konferenz des Jüdischen Wissenschaftlichen Instituts. Wien. Vom 23. bis 27. Oktober wird in Wilna die erste Konferenz des vor vier Jahren unter Mitwirkung von Prof. Dubnow, Dr. E. Tschirikower, Dr. Weinstein, M. Stif, Dr. J. Lestschinsky und anderen begründeten Jüdischen Wissenschaftlichen Instituts abgehalten. Dieses Institut, das in der kurzen Zeit seines Bestehens große Popularität gewann und ungeheure Schätze an Dokumenten zur jüdischen Kultur und Geschichte gesammelt hat, hat bereits 5 große Bände Schriften philologischen, wirtschaftsstatistischen und historischen Inhalts herausgegeben. Gruppen von Freunden des Instituts existieren in zahlreichen Ländern. Die Konferenz wird zur Aufgabe haben, Rechenschaft über die bisherige Arbeit zu geben und den Plan der zukünftigen Arbeit festzusetzen. Außer den Berichten des Organisationskomitees, der wissenschaftlichen Sektionen und der Landesorganisationen werden mehrere wissenschaftliche Referate gehalten werden. Ansprachen werden halten Prof. S. Dubnow, J. Lestschinsky, E. Tschirikower, N. Prilutzki, Dr. Szyper, J. Efronkin u. a. m. (Jta.)

Warum wurde Polizeinspektor Cafferata ausgezeichnet? Jerusalem. „Official Gazette“ teilt mit, daß der Hilfspolizeinspektor von Hebron Cafferata durch Verleihung der King's Police Medal ausgezeichnet wurde, weil er allein mehrere Hundert bewaffnete und erregte Araber, die das jüdische Viertel angriffen, in Schach gehalten hat. Die Auszeichnung Cafferatas hat unter den in Jerusalem lebenden Flüchtlingen aus Hebron große Empörung hervorgerufen. Die Juden Hebrons schieben Cafferata die Schuld zu, daß nicht rechtzeitig Abwehrmaßnahmen getroffen wurden und daß er die jüdischen Bürger von Hebron daran gehindert hat, sich telephonisch mit den jüdischen Behörden in Jerusalem in Verbindung zu setzen. Sie fragen, warum Cafferata allein den Arabern entgegengetreten war, wo ihm doch 20 Polizisten zur Verfügung standen, warum er seine Polizisten entwaffnete und ihnen nicht die Möglichkeit gab, rechtzeitig den Marodeuren mit Waffen entgegenzutreten.

Walter Rathenaus Bekenntnis zu Deutschtum und Judentum. Berlin. In kurzem erschienen im Verlag Karl Reißner Walter Rathenaus politische Briefe, die sein gesamtes politisches Wirken umfassen. Die Sammlung enthält auch einen Ende 1918 datierten Brief an einen holländischen Freund, der das folgende Bekenntnis enthält:

„Sie wissen, ich bin Jude, und habe in unserem Lande, das von der Regierung zur Abwendung des Volksinteresses immer wieder auf Antisemitismus eingestellt wurde, aufs schwerste unter den Verfolgungen und Zurücksetzungen gelitten, die man mir und vielen anderen tüchtigen Deutschen angeeignet ließ. Auch hierin könnte der leidende Teil eine Schuld oder einen Fehler erblicken und sich erzürnen oder abwenden. Niemals ist mir das in den Sinn gekommen, niemals habe ich mich enger mit dem Lande verbunden gefühlt und so vollständig meine Empfindungen in denen meiner Landsleute aufgehen sehen, wie in dieser Zeit.“

Ein Christ klagt seine Glaubensgenossen des Mangels an Hilfsbereitschaft an. Jerusalem. Das heutige „Palestine Bulletin“, die einzige in englischer Sprache erscheinende Tageszeitung Palästinas, veröffentlicht die Zuschrift eines „treuen Christen“, der die christlichen Gemeinschaften Jerusalems anklagt, daß sie gegenüber den 8000 gehetzten Juden, die in Todesgefahr aus ihren Helmen flohen, wenig Hilfsbereitschaft gezeigt haben. Warum, fragt der „treue Christ“, haben christliche Institutionen wie YMCA. und Kirchenmission die notleidenden Juden nicht unterstützt? Warum haben die französischen, italienischen und deutschen Hospitale nicht die Tore ihrer umfangreichen Gebäude den Flüchtlingen geöffnet? Wie traurig stellt sich eine solche Knäuserci dar, angesichts der eifrigen und freigebigen Hilfe, die, wann immer Christen sich in Not befanden, seitens der Juden gewährt worden ist! (Jta.)

Die Arbeit der Gerichte. Jerusalem. (JTA.) Herr Goldenthal, der Geschäftsführer der Haifaer Zweigniederlassung des Palestine Syndikate, wurde unter der Beschuldigung, während der arabischen Angriffe auf das Geschäftsviertel von Haifa einen der angreifenden Araber getötet zu haben, verhaftet. Er wird sich wegen Mordes zu verantworten haben. Der Antrag auf Haftentlassung unter Stellung einer angemessenen Bürgschaft wurde vom Gericht abgelehnt. — Das Haifaer Distriktgericht

1929
 wächst,
 er nur
 Jüden-
 gli...
 lassen,
 un-
 mmen-
 den zu
 an.
 national-
 las der
 ordver-
 Man
 Inbe-
 n auch
 unsere
 in
 itglied,
 deutsch-
 nt, er-
 seiner
 zu den
 it, die
 rechen
 efallen.
 Schluß)
 rrichtet
 er Art
 Boden-
 en, die
 Bodens
 enfrage
 tschaft-
 kultura-
 urz ge-
 verbung
 d: die
 itiative,
 äischen
 Lord
 , sowie
 ejisrael.
 r dem
 s ver-
 Dunam
 Besitzes
 an den
 tschei-
 in der
 bevor-
 st, und
 bürgen,
 er wir
 ur ein-
 ganzen
 zu ver-
 Hoover.
 ereinte-
 die Jü-
 an die
 dischen
 est des
 Präsi-
 in will-
 ankbar-
 e Loya-
 dische
 geglich-
 er bür-
 en, sou-
 Förde-
 Natio-
 verneut
 sch Ha-
 Agentur
 n Wor-
 s Staa-

UNTERHALTUNG UND WISSEN

Das Gebot der Stunde

Von Bezirks-Rabbiner Dr. Beermann-Heilbronn

Unsere Weisen stellen einmal die Behauptung auf, daß jedes edle Werk, das mit Märtyrerblut begründet wird, Bestand habe. Durch die tieftraurigen Vorkommnisse in Palästina ist die Aufbauarbeit im heiligen Lande durch schwere Blutopfer geweiht worden. Man sollte eigentlich meinen, daß der Ruf der Agency, alle Juden zu gemeinsamer Arbeit an diesem Werke zu einen, Gehör finden werde. Nun ist doch mit der Schaffung dieser Organisation der jüdische Palästinaaufbau einseitiger Parteiwirtschaft entzogen und zur Gemeinschaftsangelegenheit aller entschiedenen Juden gemacht. Die Agency will die jüdische Einwanderung nach Palästina fördern, jüdischen Bauern zu möglichst weitgehendem Erwerb palästinensischen Bodens verhelfen und unter Wahrung der Gewissensfreiheit für die Befriedigung der religiösen und kulturellen Bedürfnisse der palästinensischen Einwohner besorgt sein.

Aber der gewaltige Ruf zur Einheit fand keinen einhelligen Widerhall. Der Radikalismus zur Rechten und zur Linken weigert die Gefolgschaft. Und doch ist es ein Gebot der Stunde, allen Schwierigkeiten zum Trotz die jüdische Gemeinschaft zu bewegen, in der Palästinaarbeit nicht zu ermüden und nicht nachzulassen.

1. Denn diese Leistung ist eine religiöse Pflicht gegen das Land der Väter. Israels ganze Geschichte hallt wider von aufopfernder Liebe zu dem Lande, das die Heimat des heiligen Schrifttums, der Psalmen und der Propheten geworden ist. Hierhin wandten sich Esra und seine Getreuen, um auf dem Boden der Väter ein Volkleben im Geiste der Thora zu führen. Hierin pilgerten im Mittelalter jüdische Dichter wie Juda Halevi und jüdische Denker wie Nachmanie. Von hier gab die jüdische Mystik dem Gesamtjudentum neue Motive zur Verinnerlichung und Vergeistigung. Und hier soll nun auch jetzt wieder ein neues Zentrum jüdischer Geistigkeit entstehen, dessen wertvolle Befruchtung sich bei der Ausgestaltung des Gesamtjudentums später zeigen dürfte.

Es ist durchaus übertrieben, wenn man gesagt hat, daß die bisherigen religiösen Erfahrungen im neuen Palästina eher Religionsfeindschaft der Kolonisten als ein Eintreten für die Religion des Judentums aufzeigen. Demgegenüber vergegenwärtigt man sich die Neublüte der hebräischen Sprache und Literatur im Heiligen Lande. Das hebräische Wort wird wieder lebendig gesprochenes Volkswort und ermöglicht so einen ganz anderen Kontakt mit der alten hebräischen Literatur. Man denke an die

Renaissance der jüdischen Wissenschaften im heiligen Lande, mit ihren Forschungsinstituten und ihren Zeitschriften. Man denke an die frommen Vereine, an die zahlreichen Talmudhochschulen mit ihrer stattlichen Lehrer- und Hörerzahl, und man wird berechtigt sein zu der Erwartung, „daß wieder von Zion ausgehen wird die Lehre und das Wort Gottes von Jerusalem“.

2. Aber auch die Ehre des jüdischen Namens verlangt, daß nun das Aufbauwerk nicht im Stiche gelassen wird, wo sich Schwierigkeiten und Gefahren zeigen. Gewiß ist die von den Arabern drohende Gefahr nicht zu unterschätzen, und es wird viel Takt und viel Umsicht nötig sein, gehässige Leidenschaft auf der Gegenseite so zu dämpfen, daß Blutvergießen, wie wir dies in den letzten Wochen erleben mußten, zu den Unmöglichkeiten gehören. Allein bei gutem Willen wird es sich ermöglichen lassen, zwischen Arabern und Juden ein gegenseitiges Verstehen anzubahnen und in gewissem Umfang auch eine Interessengemeinschaft zwischen beiden

Ihre Freundin und wir . . .

Ob sie Gefallen an uns hätte? Sicherlich! Wer uns einmal kennt, mag uns leiden. Bei der vornehmen Welt sind wir oft zu Gast. Überhaupt überall, wo hohe Ansprüche gestellt werden. Wir schaffen Stimmung. Man freut sich immer über uns und dankt dem, der uns mitgebracht hat. Lassen Sie uns die Vermittler außer Gräße sein! Uns, die Suchard-Schokoladen. Sie finden uns im Suchard-Laden, Meißhaus National, Markt 16

zu bewirken, so daß die Aufbauarbeit allgemach wieder in ein ruhiges Geleise kommt. Freilich, ohne Rückschläge und Schwierigkeiten wird auch diese schwere und große Aufgabe nicht zu lösen sein. Unsere Hasser und Feinde könnten uns leicht Mangel an Idealismus und gar zu kühle Berechnung vorwerfen, wenn wir nichtzionistischen Juden unser Geld von einem Werke zurückhalten, für das die zionistischen Brüder ihr Leben lassen. Schon der antisemitische Stöcker hat ja gespöttelt über jene Juden, die lieber in der Jerusalemer Straße Berlins,

als in den Straßen von Jerusalem wohnen. Gewiß haben wir deutschen Juden die Pflicht, unsere verfügbaren Geldmittel auch zum Aufbau des verzerrten deutschen Vaterlandes zur Verfügung zu stellen, aber genau so, wie evangelische und katholische Christen die Anliegen ihrer Glaubensgenossen im Ausland fördern und mit ihren Geldopfern nicht zurückhalten, man denke nur an den Gustav-Adolf-Verein, müssen wir deutschen Juden die Palästina-sache finanziell unterstützen und uns so unter das alte Psalmenwort stellen: „Wenn ich Dein vergesse, Jerusalem, dann vergesse mich meine Rechte“.

3. Hier mitzutun ist auch eine Pflicht gegen die jüdische Einheit, denn das Palästinawerk schlägt ein neues Band der Einheit um alle Juden. Zum Aufbau des Heiligen Landes haben sich Juden aller Länder zusammengefunden, da dürfen auch wir deutschen Juden, welcher Richtung wir auch angehören, nicht zurückbleiben. Auch die Tatsache, daß zur Zeit England die Mandatarmacht Palästina ist, darf uns davon nicht zurückhalten, denn unsere Gelder, die wir der Agency zur Förderung des Palästinaaufbaus geben, dienen nicht Englands Sonderinteressen, sondern der Neublüte des Heiligen Landes. Und daß sie nicht zionistischen Parteimachinationen zugute kommen, dafür ist schon dadurch gesorgt, daß in dem wichtigsten Organ der Agency, im Exekutivkomitee, auch eine Anzahl Nichtzionisten Sitz und Stimme haben. Sagt man, daß die Summen, die deutsche Juden für Palästina geben würden, ihren eigenen Wohlfahrts- und Bildungseinrichtungen entzogen werden würden, so soll man eben für beide offenes Herz und offene Tasche haben, soll das eine tun und das andere nicht lassen. Nach der alten religionsgesetzlichen Bestimmung über Wohltätigkeit gingen freilich immer die Armen der eigenen Stadt denen der fremden vor. Aber die Armen des Heiligen Landes wurden stets den Armen der eigenen Stadt gleichgestellt.

4. Es ist auch eine Pflicht gegen unsere jüdische Liebesgesinnung, nicht in der Förderung des Palästinawerkes zu erlahmen. Gerade weil unsere Brüder und Schwestern im Heiligen Lande in ihrer Pionierarbeit bedroht sind, müssen wir ihnen die Bruderhand und Bruderhilfe aus der Ferne reichen. Dazu kommt die fortwährend sich steigernde Verelendung der polnischen Juden und der Verfall des Judentums in den Sowjetländern. Heimatlose Juden werden vielfach nach einer Heimstätte verlangen und da wird das Aufbauwerk an Palästina nötig sein, um ein Mittel darzustellen, das mithelfen soll, die schwere Judennot zu lindern.

Ich habe mein Wort ein Wort der Versöhnung genannt, es soll als ein Ruf zur Verständigung wirken im Sinne des Prophetenspruchs: „Um Zions willen kann ich nicht schweigen und um Jerusalem nicht stille sein, bis hervorbricht wie Strahlenglanz sein Recht und sein Heil wie die Flamme lodert.“

Statistik der Berliner Juden

Berlin. Im Gemeindeblatt der Jüdischen Gemeinde zu Berlin stellt Dr. Julius Rothholz Betrachtungen zur Statistik der Berliner Juden an und schreibt u. a.:

Die judenreichste Stadt der Welt ist Neuyork mit 1 750 000 Juden, die fast 30 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen. In den amerikanischen Großstädten schwanken die jüdischen Anteile zwischen 6—13 Prozent. So weist Chicago 325 000 Juden auf, Philadelphia 275 000. Berlin mit seinen 172 672 Juden nimmt erst die achte Stelle in der Reihe der Städte nach der absoluten Zahl der jüdischen Einwohner ein. Das viermal so kleine Warschau übertrifft es mit 322 185, Budapest mit 212 736, Wien mit 201 513 Juden, und selbst in London wohnen fast 30 000 Juden mehr als in Berlin. Abgesehen von russischen, polnischen und jetzt auch rumänischen Provinz- und Großstädten, wo die Juden die absolute Majorität bilden, übertrifft Frankfurt a. M. mit seinen 6,3 Prozent Juden die 4,3 Prozent betragenden jüdischen Anteile der Einwohner Groß-Berlins. Verhältnismäßig judenreicher als Berlin ist auch Amsterdam (10,3 Prozent), Saloniki (22,8 Prozent), Bukarest (14,3 Prozent), Montreal (6,9 Prozent), Riga (11,7 Prozent), Manchester (4,7 Prozent),

Bagdad (14 Prozent), Antwerpen (6,2 Prozent), Sofia (11 Prozent) und Wien (10,8 Prozent) und viele andere Städte.

An der Spitze der 20 Berliner Verwaltungsbezirke steht Wilmersdorf, wo die Juden ungefähr 13 Prozent der Bevölkerung ausmachen, ihm schließt sich an die City, der Ursitz der Berliner Jüdischen Gemeinde, wo die jüdischen Anteile noch immer 10 Prozent betragen, dann folgen Schöneberg mit 8 Prozent und Charlottenburg mit 9 Prozent, im Tiergartenviertel und Prenzlauer Berg sinken die Sätze auf 5—6 Prozent, um in den sonstigen Peripherie-Bezirken auf 1 Prozent und 3 Prozent und darunter herabzugehen. Ja, es sind in Groß-Berlin sogar kleine Ortschaften vorhanden, wo bei der letzten Volkszählung überhaupt keine Juden gezählt wurden.

In Berlin kommen auf 100 Männer 112 Frauen. Nach den Konfessionen verschieben sich die Verhältnisse. Bei den Evangelischen kommen auf 100 Männer 125 Frauen, bei den Katholiken auf 100 Männer 119 Frauen, bei den Juden auf 100 Männer 105 Frauen, bei den Dissidenten auf 100 Männer 80 Frauen. Daß bei den Berliner Juden der Frauenüberschuß ein viel geringerer ist, mag darauf zurückzuführen sein, daß der Zustrom nach dem Zentrum des Handels und der Industrie seitens der männlichen Jugend ein besonders großer ist. Aber das Bild ändert sich für die mittleren Städte und das platte Land. Für diese Gebiete steigt der Frauenüberschuß bei den Juden auf 11 bis 12 Prozent und nähert sich dem allgemeinen Durchschnitt.

In Berlin wurden im Durchschnitt der letzten sechs Jahre je 1500 bis 1600 Kinder in rein jüdischen Ehen geboren. Daraus ergibt sich, daß diese Kindergruppe im Höchstfalle 10 000 Seelen umfaßt. Da die jüdische Gesamtbevölkerung sich auf rund 170 000 Seelen beläuft, kommen auf 1000 Juden rund 60 Kinder im Alter von 1—6 Jahren. Machen wir dieselbe Rechnung für die Gesamtbevölkerung auf, so erhalten wir als Resultat den Tausendsatz von 54 Kindern. Dabei hat Berlin seit 1922 die niedrigste Geburtenziffer aller Weltstädte des Abendlandes und damit die niedrigste Geburtenziffer der ganzen Welt. Betrachten wir

die Gruppe von Kindern von 6—13 Jahren. Es besuchten die Volksschulen Berlins im Jahre 1921 376 940 Kinder, davon 4873 jüdische; 1926 waren unter 270 679 Schulkindern 5345 Juden. Während die allgemeine Volksschülerzahl um 20 Prozent abgenommen hat, hat die jüdische Schülerzahl um 10 Prozent zugenommen. Aber dieses Plus ist darauf zurückzuführen, daß die Einwanderung von jüdischen Familien aus den verloren gegangenen Ostprovinzen nach Berlin eine bedeutende war, und in diesem Zeitraum die Vorschulen der höheren Schulen, die stark mit jüdischen Kindern durchsetzt waren, aufgehoben wurden, worauf die Abwanderung nach den Volksschulen erfolgte. Es besuchten die höheren Knabenschulen Berlins (ohne die Vororte) im Jahre 1914 16 477 Schüler, davon 2334 Juden, 1926 waren es 21 154, davon 1661 Juden. Während die allgemeine Schülerzahl der höheren Schulen um 30 Prozent zugenommen hat, hat die Zahl der jüdischen Schüler um 30 Prozent abgenommen. Diese Zahlen liefern den Beweis, daß der jüdische Mittelstand sehr unter der Not der gegenwärtigen Zeiten leidet und nicht mehr imstande ist, die Kosten für die Ausbildung der Knabenschaft auf höheren Schulen zu tragen.

Reform-Küchenmöbel
kompl. Kücheneinrichtungen
BERNDT, LAX & CO., Thomasgasse 6

Domäne
Die milde & Zigarette

Kristall Porzellan Geschenkartikel
In größter Auswahl in jeder Preislage
Rosenthal-Niederlage
Otto Buhlmann
Peterstraße Nr. 36

Da hat P...
schaffter, Min...
geschätzter M...
dem die deut...
hört, o hört...
jüdisch zu...
besagte Artik...
explodierte d...
nicht eine ge...
alle Mittel an...
Man „steht...
„schwört“ un...
Herr Profess...
saljüdisch, He...
Professor, ko...
ans aber ein...
Herr Profess...
alles gut, Go...
fessor, bloß u...
nur im Bilde...
„Und diese d...
musmus verd...
meine Augen...
Ja, es ist l...
tiger Mensch...
Nationalgeföhr...
ren, spielt u...
scher Sta...
bens“ — n...
damit, daß...
würdt als dem...
Wort, denn...
doch Juden u...
sentieren; ab...
Juden, sonde...
beim Klange...
nen zu zuck...
sagt: „Nati...
deutsch“ i...
Also bin ich...
„Unser „C...
Logik: Da w...
sind, wir es...
Juden zur V...
makelbehalte...
einen Vorzug...
sagen so: das...
recht zu gut...
erbeten Tug...
stellten — un...
Zugehörigkeit...
die Tatsache...
dern das De...
mit an unser...
kann, ve...
sind natio...
Diese feier...
Hollände...
Er schreibt: „...
Centralverei...
gegenüberste...
nischen jüdis...
nationalen G...
maldeutschem...
schen Volkst...
kamt innig v...
von Palästina...
der Judenfra...
Bum! Peri...
national...
Sie es, schm...
Sie dabei? ...
unglaublich...
mücht, legt...
arsacht Verd...
eine Messers...
wird im Ein...
Hugenberg...
sie: „Was, il...
Antwort hö...
national...
lich; so nän...
Aber unser...
sehen! Und...
Der „Centra...
kluge, ehren...
schmack. U...
reden, daß s...
glauben wir...
zute Meinun...
glauben. W...
ihnen so ge...
dem man ei...
hat in einer...
verrückt...
annahmen, d...
das. Nachde...
an zu rufen...
ten die Aerz...
Und dabei...
Er hat bloß...
Aerzte falsc...
geworden is...
Armer Ma...
„Central-Ve...
ders...
Louis Mar...
war, bevor...
hochgradige...
amerikanisc

1200 jüdische Kolonisten in der Krim ohne Saatgut. — Präsident Rikow greift ein. Moskau. 1200 jüdische Kolonisten in der Krim verfügen infolge der vorangegangenen Mißernten über keinerlei Saatgut und sind nicht in der Lage, mit dem Herbstanbau zu beginnen. Sollten sie nicht im Verlaufe der nächsten Tage 70 000 Pud Saatgut zur Aussaat für über 500 Hektar Boden erhalten, werden sie sich gezwungen sehen, aus den Kolonien auszuwandern, um nicht ein ganzes Jahr lang ohne Brot zu bleiben. Der Präsident des Rates der Volkskommissare, Rikow, der von der Lage der jüdischen Kolonisten erfahren hat, forderte das Handelskommissariat auf, den Kolonisten Saatgut in Form eines Darlehens zu gewähren. Das Kommissariat kam diesen Anforderungen nach. Es handelt sich um Kolonisten der Rayone Simferopol, Dzankoy, Jewpatoria usw., die schon seit vier bis fünf Jahren ihre Felder bebauen.

Eine Petition des Weltbundes jüdischer Frauen an den Rabbinerrat. Wien. Der Weltbund jüdischer Frauen hat sich an den Rabbin. Rat der Agudas Jisroel mit der Bitte gewandt, sich mit der Reform des jüdischen Eherechts zu befassen, und eine besondere Behörde einzusetzen, an die man sich in Ehebindungs- und Ehetrennungsangelegenheiten, wie auch in Fragen der Agunoth (von ihren Männern verlassene Frauen) wenden könnte. Am tragischsten ist die Lage jener Agunoth, deren Männer im Kriege und bei anderen Wirren verschollen sind. Das Fehlen des Ernährers verbunden mit der Unmöglichkeit, sich wieder zu verheiraten, untergräbt die materielle Existenz und in erschreckend vielen Fällen auch die Moral dieser alleinstehenden Frauen. Der Rabbinische Rat hat eine besondere Kommission gewählt, die mit der in Wien erschienenen Delegation des Weltbundes jüdischer Frauen über diese Angelegenheiten verhandeln soll. Die Delegation des Frauenweltbundes besteht aus Frau Dr. Eschelbacher (Berlin), Miß Hands (London) und Frau Martha Bondy (Wien).

Der Rabbinische Rat hat der von ihm eingesetzten Kommission auch aufgetragen, Mittel und Wege zum Schutze der jüdischen Mädchen, zur Bekämpfung des Frauenhandels und zur Förderung der Zivilehe bei religiös geschlossenen Ehen zu finden. Die Frage der Agunoth wird einer speziellen halachischen Kommission übergeben werden.

Kundgebung des Londoner Gewerkschaftsrates. London. (JTA.) Der Londoner Gewerkschaftsrat, der mehr als 200 000 organisierte Arbeiter vertritt, faßte in seiner letzten Sitzung einen Beschluß, in welchem die tiefste Entrüstung über die blutigen Angriffe auf die Juden Palästinas durch einen vom High Commissioner als „blutdürstige Verbrecher“ charakterisierten Pöbel ausgedrückt und der Arbeiterföderation in Palästina der Gruß brüderlicher Sympathie gesandt wird. Diese Versammlung, heißt es in dem Beschluß weiter, unterstützt von ganzem Herzen die folgenden Forderungen der palästinensischen Arbeiterföderation: 1. Unterdrückung von Mord und Plünderung und Sicherung von Leben und Eigentum; 2. finanzielle und medizinische Hilfe an Flüchtlinge und Leidende; 3. Entlassung der Beamten, die durch Unterlassung oder Ermunterung für die Vorfälle verantwortlich sind; 4. Einstellung von Juden in die Polizei- und Schutztruppe; 5. Ueberprüfung der Palästina-Administration im Lichte der jüngsten Ereignisse. Zum Schlusse heißt es: Die Versammlung ist überzeugt, daß die Erfüllung dieser Forderungen zur Durchführung der durch Großbritannien mit dem Palästina-Mandat übernommenen internationalen Verpflichtungen unerlässlich ist. Großbritannien darf nicht vergessen, daß es der Bevollmächtigte des Völkerbundes zur Durchführung des Mandates in Palästina ist.

„Fort mit dem Numerus clausus!“ Budapest. (JTA.) Unter der Überschrift „Fort mit dem Numerus clausus“ schreibt „Pester Lloyd“ im Sonntags-Leitartikel u. a.:

Erstaunlich ist bloß, daß er noch besteht, dieser unglückselige Numerus clausus, der Ungarns guten Ruf im Auslande geschädigt hat und noch immer schädigt. Welche Kräfte sind am Werke, um den Numerus clausus noch bestehen zu lassen, den kein Staatsmann von Rang und Ansehen, kein Politiker von Einfluß und Wert und kein Bürger von Einsicht und Erfahrung billigen kann. Daß man an den maßgebenden Stellen die Nutzlosigkeit, ja Nichtsichtigkeit dieser Maßnahmen längst einsah, beweist nichts deutlicher als daß seit Jahr und Tag herumgedoktert wird, um die Wirkungen des Numerus clausus einzuschränken, und daß der Unterrichtsminister immer wieder Verfügungen trifft, um die Ungerechtigkeiten zu beseitigen oder doch zu mildern. Mit der Abänderung von 1928 ist kein Mensch zufrieden. Die zunächst Interessierten, die seit acht Jahren unter der Geißel des unglücklichen Numerus clausus zu leiden hatten, betrachteten das Gesetz als einen machiavelistischen Schachzug, der wohl der äußeren Form nach weniger erniedrigend ist, als die Lex Haller, im Wesen aber keine Milderung bedeutet.

Die Zeitung warnt die Universitätsjugend vor Störung der Ruhe und Ordnung für den Fall der Abschaffung des Numerus clausus; es darf nicht geduldet werden, daß sich innerhalb und außerhalb der Hochschule Szenen abspielen, die Ungarn in Verrath bringen. Der Artikel schließt: „Unerlässlich ist es, daß das Warmbeet dieser Zwischenfälle, der Numerus clausus, beseitigt werde. Deshalb: Fort mit dem Numerus clausus!“

Die Nationalsozialisten und die Friedhofsschändungen

Berlin. (JTA.) In einem der Oranfenburger Prozesse gegen den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Strasser ist der Berliner Polizeivizepräsident Dr. Weiß als Zeuge vernommen worden. Er gab auf Befragen u. a. dahin Auskunft, daß der einzige im Groß-Berliner Bereich bekannte Fall einer Beschädigung von Grabdenkmälern auf dem jüdischen Friedhof in Köpenick nicht als sogenannte Friedhofsschändung zu werten sei. Er bestätigte auch, daß in diesem Fall Nationalsozialisten nichts damit zu schaffen hätten; die Täter waren Schulkinder. Die weitere Frage, ob Herrn Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß amtlich Friedhofsschändungen bekannt seien, verneinte er; die amtliche Zuständigkeit des Berliner Polizeipräsidenten erstreckt sich lediglich auf Berlin, und in Berlin sind, wie bereits erwähnt, Friedhofsschändungen noch nicht vorgekommen. Die nationalsozialistische Presse deutet nun diese völlig klare Aussage des Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß dahin um, daß er angeblich erklärt habe, Friedhofsschändungen seien überhaupt nicht vorgekommen.

Zur Verhütung weiterer Verfälschung dieser Aussage stellt die „CV.-Zeitung“ fest, daß im Laufe der letzten fünf Jahre mehr als 70 Zerstörungen jüdischer Friedhöfe vorgekommen sind. In der Mehrzahl der Fälle sind die Täter nicht ermittelt. Von den wenigen aufgeklärten Fällen seien die in Gladbeck, Gerolzhofen und Göttingen erwähnt. In Gladbeck war der Täter bis wenige Tage vor der Schändung eingeschriebenes Mitglied der NSDAP., aus der er nach seiner Erklärung nur ausgetreten ist, weil ihm seine Organisation nicht aktiv genug gewesen sei. In Gerolzhofen war der ältere der beiden Täter Mitglied der NSDAP. Gegen diese Feststellungen mit Erfolg zu protestieren, haben die Nationalsozialisten bisher unterlassen. — „CV.-Zeitung“ schließt: „Die Tatsache, daß die Nationalsozialisten vor der oben geschilderten Verfälschung einer eidlichen Aussage nicht zurück-

schrecken, beweist, wie unangenehm gerade ihnen das traurige Zeitdokument der Friedhofsschändungen ist“.

An der Warschauer medizinischen Fakultät werden von 280 jüdischen Bewerbern nur 25 aufgenommen. — Appell des jüdischen Parlamentsklubs an den Volksbildungsminister.

Warschau. (JTA.) Der Klub der jüdischen Deputierten und Senatoren hat durch seinen Vorsitzenden Abg. J. Grünbaum dem Volksbildungsminister ein Memorandum überreicht, in welchem darauf hingewiesen wird, daß von den 280 jüdischen Studierenden, die sich dem Qualifikationsexamen an der medizinischen Fakultät der Warschauer Universität unterzogen haben, bloß 25 aufgenommen wurden. Diese Fakultät, heißt es in dem Memorandum, wendet den ungesetzlichen, aber doch von ihr praktizierten Numerus clausus in einer Weise an, daß immer nur 10 Prozent der sich meldenden jüdischen Kandidaten aufgenommen werden. Von den Nichtjuden, die sich zum Qualifikationsexamen gestellt hatten, wurden 80 Prozent aufgenommen. Man wird nicht behaupten können, daß die jüdischen Kandidaten den Examen nicht gewachsen waren; die im Ausland studierenden jüdischen Mediziner erweisen sich als sehr fähig und stehen in keiner Weise ihren nichtjüdischen Kollegen nach; warum soll dies in Polen anders sein? Das Vorgehen der medizinischen Fakultät stehe in Widerspruch zu der Verfassung, die die Gleichberechtigung aller Bürger vor dem Gesetz garantiert. Die medizinischen Fakultäten anderer Universitäten Polens ahmen das Vorgehen Warschaws nach, so daß sich ein Zustand herausgestellt hat, daß 80 Prozent der jüdischen Medizinstudierenden gezwungen sind, ausländische Universitäten zu besuchen. Der Minister wird ersucht, eine Verordnung zu erlassen, daß das den Juden zugefügte Unrecht in einer unzweideutigen Weise gutgemacht wird und daß in Zukunft die Anwendung irgendeiner Prozentnorm gegenüber jüdischen Studierenden wegfällt.

Dresdner Umschau

Palästina-Kundgebung. Vanderveelde und Wassermann sprechen über das Palästina-Werk. Das Initiativ-Komitee zur Erweiterung der Jewish Agency hatte für den Abend vor Rosch Haschonah zu einer Palästina-Kundgebung nach dem Altstädter Logenhaus eingeladen. Gemeindevorsteher Rechtsanwalt Sallinger sprach als Leiter der Versammlung, die den großen Saal bis auf den letzten Platz füllte, kurze Begrüßungsworte. Er dankte dem Landtagspräsidenten Weckel, den Vertretern sonstiger Behörden und des Keren Hajessod für ihr Erscheinen.

Die erste Rednerin des Abends war Frau Dr. Vanderveelde, die als Aerztin in ungemein lebendiger Weise ein anschauliches Bild von den sanitären Verhältnissen in Palästina entwarf. Sie gab, ohne mit Ratschlägen auf Grund ihrer Beobachtungen zurückzuhalten, der Bewunderung über die auf dem Gebiete der Hygiene, der Technik, des Bildungs- und Erziehungswesens geschaffenen Einrichtungen in herzlichem Worten Ausdruck und schilderte das oft schwere, entsagungsreiche Leben der Kolonisten. Alle Opfer lohne die Freude über das schon erreichte. Für eine glückverheißende Zukunft spreche vor allem das Leben der Frauen und Kinder, von denen Frau Dr. Vanderveelde den Eindruck gewann, daß sich in ihnen Kraft und Daseinsfreude eines neuen, mit der Natur verbundenen Geschlechts oenbaren.

Staatsminister a. D. Emile Vanderveelde, der Hauptredner des Abends, schickte seinem Vortrag eine Würdigung des am Tage der Dresdner Palästina-Kundgebung verstorbenen Reichsaußenministers Dr. Gustav Stresemann voraus, dessen Tod er als einen unersetzlichen Verlust nicht nur für Deutschland, sondern für ganz Europa bezeichnete. Stresemanns Arbeit sei, wie zuerst der von ihm und u. a. durch Vanderveelde unterzeichnete Vertrag von Locarno zeige, auf die Wiederherstellung und Erhaltung des Friedens in der Welt gerichtet gewesen. Sein Werk werde die Gegenwart überdauern. Die Versammlung hatte sich während dieser Worte von den Plätzen erhoben.

Vanderveelde begann seine eigentlichen Ausführungen mit einem Hinweis auf die letzten tragischen Ereignisse in Palästina. Die Feindseligkeit, mit der die Araber die Errichtung des jüdischen Nationalheims von Anfang an aufgenommen hatten, haben ihre tiefere Ursache nicht im religiösen Fanatismus, sondern in ökonomischen Faktoren. Insbesondere seien die Ländereigentümer darüber aufgebracht, daß die arabischen Arbeiter nach dem Beispiel der zionistischen Arbeiter-Organisation bessere Löhne und menschenwürdigere Arbeitsbedingungen fordern. Die arabische Bourgeoisie der Städte, die Händler, die Geistlichkeit, die Angestellten, die niederen Beamten, die sich in ihrer Lage durch die entsprechenden Schichten des jüdischen Volkes mehr und mehr bedrückt sehen, wollen dessen Ueberlegenheit nicht anerkennen. Trotzdem es sich nur um Minderheiten handelt, verstehen die arabischen Agitatoren sich wunderbar darauf, die religiösen oder nationalen Gefühle der mohamedanischen Massen zu erregen. Die Wählbarkeit konnte umso eher auf Erfolg rechnen, weil sie sich auf die Willfährigkeit gewisser lokaler Autoritäten stützte. Man kann indes zu Männern wie Macdonald, Henderson, Sidney Webb, die immer Freunde des Zionismus gewesen sind, Vertrauen haben, daß sie die inzwischen getroffenen Maßnahmen energisch durchführen werden, um eine Aenderung des bisherigen Verwaltungssystems zu gewährleisten. Auf diese Weise komme man dem Ziele näher, die jüdischen Arbeiter und die arabischen Fellachen gegen die Mächte der Ausbeutung, die beide bedrücken, zu schützen, denn der soziale Frieden sei die Voraussetzung, um im Sinne der Balfour-Deklaration die Sicherheit des jüdischen Nationalheims zu garantieren. Die Aufgabe der englischen Arbeiterregierung bestehe also darin, durch Taten zu beweisen, daß die Solidarität des Proletariats in Palästina stärker sein soll als die Religions- und Rassenunterschiede. Sie müsse dafür sorgen, daß die halbfeudalen syrischen Effendis, die den werkschaffenden Arabern die besten Früchte ihrer Arbeit nehmen, als die eigentlichen Feinde des Aufbauwerkes erkannt werden. Dann

Berücksichtigen Sie bitte unsere wertvollen Inserenten

Opferiere zu den bevorstehenden **Feiertagen** Palästina-Weine süß und gezehrt Rhein- u. Moselweine — Sliboroff Weinbrände und Liköre, sowie sämtliche Mineralwässer **A. Weigler, Leipzig** Tauchaer Straße 22, Telefon 24960

11. Oktober
zu erw
Feindsch
tischen
sprungs
und oft un
zum Guten
zeit; aber
niere, haben
über alle Sch
Zum Schla
mann. Er
Istma nichts
trum des J
es zur Zeit v
am meist
Palästina we
ständig neu
würden. Die
Zentren jüdis
Kolonie ha
benutzt w
nicht. Die Kol
nissen, sauz
nicht im Mat
aller Jud
Einigkeit
am Paläst
ber sei es auf
vor dem Neuj
Aufraf d
zei, unter dem
deutenden Pe
den des Paläst
wie es heute b
kommen sein.
Allen Ansp
nach der Red
Meisterleistu
Wassermann
daß er wenig
Sprache gem
belgischen An
ging. Anderr
rückten Zeit v
der franz
wurde, wahrs
werden, daß
Kundgebung
ordentliche B
Abonnement
dritte Quartal
höchlichst gebe
Leipzig 216 90
Gemeindera
September u
Rechtsanwal
rztzung, d
nte Direkto
standekon
verein A
Einigung
notendienst n
erschieden A
Gissen Gottes
Kantors Hal
inzwischen
scharun, v
anwalt Sall
Unterricht
und Feier
darüber Ausd
Bildungs
vorbildlich
habe. Weiter
mit, daß der
durch die
licher we
Aufnahme ein
mitgliedern g
wirken. Auf d
Kaushalt ausz
Erfolg kam u
schon vor de
Mitglieder der
Zeichnung gr
haben. Der
reichlich ein
geheime Bera
Was
In Capito
der Film von A
die Grundgedan
die Sehnsucht
Kausalt", erlie
alte Mäßen aus
fäh. In der or
Capitol-Kapelle
Otto
Drog
letz

ist zu erwarten, daß die Ursachen der Feindschaft, die weniger antisemitischen als antieuropäischen Ursprungs sei, beseitigt werden. Die schwere und oft undankbare Aufgabe, das Palästinawerk zum Guten zu führen, erfordere viel Beharrlichkeit; aber die Chaluzim, die zionistischen Pioniere, haben den Glauben und die Hoffnung, die über alle Schwierigkeiten hinweghelfen.

Zum Schluß sprach Direktor Oskar Wassermann. Er betonte, daß die Jewish Agency in Palästina nichts anderes als ein geistiges Zentrum des Judentums schaffen wolle. Wenn es zur Zeit von allen Seiten bedroht sei, so doch am meisten von den Juden selbst. Palästina werde nur Symbol bleiben, wenn nicht ständig neue Anstöße bzw. Schüler herangebildet würden. Die Palästina-Orte gleichen schon jetzt Zentren jüdischen Geisteslebens. Jede jüdische Kolonie habe eine Bibliothek, die stark benutzt werde. Wirtshäuser gäbe es indes nicht. Die Kolonisten, die sich um ihr Leben mühen, müssen, saugten den Geist Palästinas ein, der nicht im Materiellen aufgehen sollte. Aufgabe aller Juden sei, zumindest durch Einigkeit ihren Willen zur Mitarbeit am Palästinawerk zu bekunden. Daß aber sei es aufs tiefste zu bedauern, daß zwei Tage vor dem Neujahrsfest in den großen Zeitungen der „Aufruf deutscher Juden“ erschienen sei, unter dem allerdings die Unterschriften von bedeutenden Persönlichkeiten fehlten. Allen Freunden des Palästinawerkes werden indes diejenigen, die es heute bekämpfen, als Förderer morgen willkommen sein.

Allen Ansprachen folgte lebhafter Beifall, der nach der Rede Vanderveldes, einer rhetorischen Meisterleistung, minutenlang anhält. Direktor Wassermann wurde nicht zuletzt dafür gedankt, daß er wenigstens kurz auf die in französischer Sprache gemachten Ausführungen des früheren belgischen Außenministers und seiner Gattin einging. Andernfalls wären, da wegen der vorgezeichneten Zeit von einer Verdolmetschung der französischen Reden abgesehen wurde, wahrscheinlich nur wenige davon überzeugt worden, daß der über 2 1/2 Stunden währenden Kundgebung für das Palästinawerk eine außerordentliche Bedeutung zukam.

An unsere Leser!

Abonnenten, die mit ihren Beiträgen für das dritte Quartal 1929 im Rückstande sind, werden höchst gebeten, diese auf unser Postscheckkonto Leipzig 216 90 einzusenden.

Der Verlag.

Gemeinderatssitzung. Dresden. In der Ende September unter dem Vorsitz des Vorstehers Rechtsanwalt Solinger abgehaltenen Gemeinderatssitzung, dankte der liberale Gemeindeverordnete Direktor Zucker allen, die am Zustandekommen der mit dem Bethaurverein Adas Jeschurun erzielten Einigung mitgewirkt und so dem Gemeindegottesdienst nach altem Ritus zu der seit Jahren erstrebten Anerkennung verholfen haben. Die für diesen Gottesdienst vorgeschlagene Anstellung des Kantors Halmos, des bisherigen Vorbeters des zwischen aufgelösten Adas Jeschurun, wurde bewilligt. Vorsteher Rechtsanwalt Salinger machte Mitteilung von der Unterichtsbeurteilung an Sabbathen und Feiertagen. Er gab der Genugtuung darüber Ausdruck, daß das sächsische Volksbildungsministerium in dieser Frage vorbildliche Loyalität bewiesen habe. Weiter teilte der Vorsitzende dem Kollegium mit, daß der Vorstand beschlossen habe, dem durch die Anleihen immer unerträglicher werdenden Zinsendienst durch Aufnahme einer Anleihe, die von den Gemeindegliedern gezeichnet werden soll, entgegenzuwirken. Auf diese Weise hoffe man, den Gemeindegottesdienst auszubalancieren. Auf den gewünschten Erfolg kann um so eher gerechnet werden, weil schon vor der Auflegung der Anleihe zahlreiche Mitglieder der Gemeinde ihre Opferwilligkeit durch Zeichnung größerer Beträge zu erkennen gegeben haben. Der kurzen öffentlichen Sitzung, die mit reichlich einstündiger Verspätung begann, folgten reichliche Beratungen.

Was bietet Dresden?

Im Capitol „Narkose“, ein psychologisch zu werden-der Film von Alfred Abel. Selten fein ist die Durchführung des Grundgedankens, einen im Ueberfluß lebenden Literaten die Sehnsucht nach dem Märchen, der geliebten „Unbekannten“, erlösen zu lassen. Wilkes Musik war über alle Maßen aus der lyrischen Stimmung des Werkes erhellend. In der orchestralen Ausführung steht die Leistung der Capittelkapelle nach wie vor in Dresden unerreicht da.

Otto Meissner & Co.

Drogen, Parfümerien, Schwämme

jetzt Universitätsstr. 3

hinter Eulitz

„Das Weib des Gardisten“, ein in den Kammerlichtspielen vorgeführter russischer Film, läßt die noch nicht lange zurückliegende Zeit lebendig werden, wo Sowjetfilme regelmäßig gezeigt wurden. Der zuletzt vorgeführte Russenfilm bewies nur zu deutlich, daß die heimische Produktion es ungleich besser versteht, den Geschmack der Massen zu treffen. Ein Film, wie „Das Weib des Gardisten“ hingegen gibt Realistik, keineswegs jedoch im übertriebenen Sinne. Daß wahnwitziges Kriegsgeschehen sich millionenfach im Einzelschicksal widerspiegelt, ist filmisch oft genug dargestellt worden, daher also keineswegs bemerkenswert. Im „Weib des Gardisten“ wird jedoch die eigentliche Handlung vom Selbstschöpferischen in Gestalt und Darstellung überträgt. Echte Menschentum in seiner Größe und Kleinheit, Naturverbundenheit, unerbittliche Folgerichtigkeit eines triebhaft waltenden Schicksals, Dies alles erschütternd, weil es statt falscher Romantik volkstümliche Offenbarungen gibt. Musikalisch diesem erhabenen Werke gerecht zu werden, gelang der Kapelle Raker.

Im „Prinze“ wird ab diesem Freitag das köstliche Lustspiel „Kehre zurück, alles vergehen!“ mit Dina Gralla, vorgeführt.

Das „Zentrum“, nach wie vor das einzigste Dresdner Lichtspielhaus, wo Tonfilme „zu sehen und zu hören“ sind, bringt zur Zeit den Sexaktfilm „Zwischen 14 und 17“, mit Ida Wast und Ika Grünning.

Die gewaltigste Schau, die Dresden jemals sah, ist in der Tat der Zirkus Krone. Von der Bedeutung dieses einzigartigen Unternehmens überzeugt mit in erster Linie der Krone-Zoo, eine Tierschau, wie sie umfassender kaum denkbar ist. Unbeschreiblich ist vor allem das Bild, das der über 200 Pferde bergende Marstall bietet. Die 26 Elefanten, die vielen herrlichen Exoten und zahlreiche sonstige Seltenheiten bewundern zu können, sollte sich daher niemand entgehen lassen, der Freude am Ungewöhnlichen hat und zugleich das mechanisierende tägliche Allerlei wenigstens vorübergehend vergessen will. Die Eindrücke, die Krones Zirkusvorstellungen vermitteln, sind nicht minder wertvoll.

Leipziger Umschau

Jüdische sozialdem. Arbeiterorganisation Poale-Zion, Ortsgruppe Leipzig.

Wir machen unsere Mitglieder nochmals darauf aufmerksam, daß unser Heim jeden Tag geöffnet ist und wir bitten, dasselbe rego zu besuchen.

Sonabend, den 12. Oktober 1929, spricht der Gen. Max Schoen über „Die Vereinigten Staaten von Europa“.

Aus Anlaß des 75. Geburtstages Kari Kautskys veranstalten wir Sonntag, den 20. Oktober 1929 eine Jubelfeier. Studienrat Gen. Prof. Dr. Riemann spricht über „Kautskys Leben und Schaffen“; Gen. W. Schmidt (A.B.I.) bringt proletarische Gedichte zum Vortrag u. a.

Sonabend, den 2. November 1929, Vortrag des Wohnungsdezernenten, Gen. Stadtrat W. Freytag.

Die Veranstaltungen finden im Borchow-Heim, Eberhardstraße 13 statt und beginnen pünktlich 8 Uhr.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bitten! Die Verwaltung.

Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, Ortsgruppe Leipzig

Dienstag, den 15. Oktober 1929, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Bierhaus Baarmann, Leipzig, Petersstr. 36. Herr Stadtrat Prof. Dr. Riemann spricht über „Moderner Geschichtsunterricht“.

Am Sonntag, dem 27. Oktober, findet das Winterfest im großen Saale des Central-Theaters statt, und zwar als Simchas-Thora-Ball. Der Reinertrag fließt ungekürzt unserem Unterstützungsfonds für Kriegsbeschädigte und Kriegskranke zu. Tombolaspenden werden herzlichst erbeten. Der Vorstand.

Keren Kajemeth Lejisrael

Rosch Haschanah Glückwunsch-Ablösungsspenden (Teilausweis)

Allen Freunden und Verwandten gratuliert zum Neuen Jahre Familie: Simon Wydra, Max Wydra, Amalie Liebermann je 25, B. Sudowicz, Frau Dr. Schereschewsky je 20, Aron Magath 18, Max Keller, S. Lehrfreund, Schönwasser, B. Zülzer, M. Zucker, E. Gold, Elias Sachs, Rubin Chirijner, Chaim Adler, Benno Sender, Elsnor, Osias Wydra, B. Kitnitzky, Wirschubsky, W. Dubiner, Dr. L. Goldwasser, Max Chajutin, A. London, Sch. Rapaport, Chaim Rodoff, Gebr. Kugler je 10, E. Horn, Mand, Nussenow, Assuschkewitz, Riefl, Tänzer, Haller, M. Bahr, J. Sternreich, H. Rochlin und Frau, Liebermann, Nordheimer je 5, R. A. Dr. W. Lippmann, Porges, Sucharewsky, Fau Safran, Kowalewsky je 6, F. Assuschkewitz, Dresner, I. Schick, Lederberger, Kormann, Adler & Co., Binfefeld, Marienber, Orbach, Elias Wolf, Erlbaum je 3, Bresner 2,40, Lombik, Gebr. Scheiner, S. Chwaß, B. Scheiner & Co., Lambek, Ziege, Mansbach, A. Knoblauch je 2, Spenden unter 2, M. 25. — Moritz- und Regina-Pfefferblüth-Garten: Moitz Pfefferblüth anl. Hinscheiden seiner Gattin 18 Bäume 108, Marie- und Baruch-Kugler-Garten: Gebr. Kugler gratul. Max Tannenbaum zum Umzuge 2 Bäume 12 M., Gebr. Kugler gratul. Arnold Holzbaum zum Umzuge 1 B. 6 M., Leipziger Hain: A. Bochenek dankt herzlichst für erwiesene Teilnahme 1 B. 6 M. Allgemeine Spenden: Josef Broder und J. Sternreich spenden anl. Hochzeit v. Leon Broder 150, Leon Broder anl. Hochzeit 10, Imi-Taschen: Brand (Zeire Misrachi) 6,20, Wertzeichen M. 2.

Berichtigung zum vorigen Spendenausweis: Es muß heißen: Frau Hadassah-Chamizer-Hilfe durch Aufbau für den Jüdischen Nationalfonds M. 50, Rosch-Haschanah-Spende Dr. Ephraim Chamizer und Frau M. 10, Carl Calmanowitz, H. Eichner, Abisch Frenkel, B. Schneebalg und Söhne, M. Bohrer je 5, J. Kormann, S. Marschak je 3 Mark.

Kritik der Woche

Die Flucht des Großstadtpublikums vor kühlen Abenden in lichte, traute Hallen und Etablissements, nennt man Beginn der Winter-Saison. Kein Wunder, daß in dieser Zeit ginn der Theater-, Varieté- und sonstigen Direktoren das Streben der Theater-, Varieté- und sonstigen Direktoren dahin geht, den Wünschen des kunst- und sensationsdurstigen Publikums Rechnung zu tragen. Direktor Jertlitzerns Publikums Rechnung zu tragen. Direktor Jertlitzerns Publikums Rechnung zu tragen. Direktor Jertlitzerns Publikums Rechnung zu tragen.

bringen kann. Mit Musty, der sich den „bödesten Zerberber der Welt“ nennt, und der tatsächlich mit grotesker Komik neuartige Tricks vollführt, wird der Reigen des Abends eröffnet. Nervenzitierend und spannend zugleich zeigen die „Fünf Puhlimanos“ in 20 Meter Höhe ihre Reck- und Luftsalto-Akte, wie man sie in dieser Art selten zu sehen bekommt. Durchaus ebenbürtig sind die Akrobateneinstellungen der fünf Carras. Als Vertreter des Humors wartet Emil Buschmann mit seinen launigen und geistreichen Vorträgen auf, die in ihrer Vielseitigkeit jeden Geschmack auf seine Kosten kommen läßt und oft stürmischen Beifall auslösen. Eine lustige Angelegenheit sind Gina und Gil Blaz, die in ihren Tanzkopien Kunst und Witz in schöpferischer Weise vereinigen. Eine Bravourleistung der Keulenjongleure zeigt die Tane Compagnie, während Dunlo und Gagna als Straßenkomödianten mit Geige und Cello andächtiges Laischen, vermischt mit frohem Lächeln auf die Gesichter der Zuhörer zaubern. Auch Hugo Dressel, der bekannte Hornist und meisterhafte Beherrscher des Xylophons ist hier wieder zu hören und zu bewundern. Weiterhin sind Felja und Severo sowie die Vier Parvus als Vertreter der Tanzkünste zu nennen. Aber auch die Turi-Damhofer-Truppe, die waschichte Tiroler Alpenspiele vorführen, sollen nicht unerwähnt bleiben, schon in Erinnerung des tragischen Geschicks dieses Stückes deutscher Heimatode, das unter fremder Herrschaft leidet.

In allem ein vorzügliches Programm, das in den Drei Linden geboten wird und das jeder, der einige Stunden Zeitstreuung und Erbauung sucht, nicht versäumen sollte, sich anzuschauen.

Sport-Ausrüstung TURNEN SPORT Bekleidung Universitätsstraße 18/20

Sport

Leichtathletikabteilung

Das Wintertraining in der Halle hat begonnen! Der Stundenplan ist folgender: Montag von 19-21 Uhr Training der alten Herren; Dienstag von 18-19 Uhr Knaben, von 19 bis 20,30 Uhr Damen, 20,30-22 Uhr Herren und Jugend. Donnerstag von 18-19 Uhr Knaben, 19-20 Uhr Damen, 2-21 Uhr Herren und Jugend.

In der Zeit vom 22. Dezember bis 2. Januar findet in Altanau im Harz eine Winterreit-Fahrt der Bar Kochba-Vereine statt. Wir ersuchen alle unsere Mitglieder, schon jetzt davon Kenntnis zu nehmen und Meldungen an die Geschäftsstelle zu richten. Wir können hinzufügen, daß gleichzeitig in Altanau am 25. und 26. Dezember eine Obmannertagung des Deutschen Makkabitreises stattfindet.

Gottesdienstlicher Anzeiger

Gemeindegottesdienst, Gottschodstraße 28.

Sabbatgottesdienst: Freitag, 11. Oktober, Abendgebet 17,30 Uhr. Sonnabend, 12. Oktober, Morgengebet 9 Uhr, Nachmittagsgebet 1,35 Uhr, anschließend Lehrvortrag (Rabbiner Cohn); Abendgebet 18,09 Uhr.

Morgengottesdienst an Sonn- und bürgerlichen Feiertagen 7,30 Uhr, Werktags 7 Uhr, Abendgottesdienst 17,30 Uhr.

Versöhnungstag

Sonntag, 13. Oktober, Nachmittagsgebet 14 Uhr, Abendgebet 17,45 Uhr, Predigt (Rabbiner Cohn).

Montag, 14. Oktober, Morgengebet 9 Uhr, Predigt (Rabbiner Dr. Goldmann), 11,30 Uhr, anschließend Seelenfeier; Neilah-Predigt (Rabbiner Dr. Goldmann) 16,15 Uhr, Schluß 18,05 Uhr. Morgengottesdienst an Sonn- und bürgerlichen Feiertagen 7,30 Uhr, Werktags 7 Uhr, Abendgottesdienst 17,30 Uhr.

Konzertsaal des Städtischen Kaufhauses (Eingang nur Kupfergasse 1/3).

Sonntag, 13. Oktober, Abendgebet 17,45-19 Uhr, Predigt (Rabbiner Dr. Goldmann).

Montag, 14. Oktober, Morgengebet 9 Uhr, Predigt (Rabbiner Cohn) 11,30 Uhr, anschließend Seelenfeier; Neilah-Predigt (Rabbiner Cohn) 16,15 Uhr, Schluß 18,05 Uhr.

Kindergottesdienst im Feurichsaal, Schulstraße 1

Sonntag, 13. Oktober, Abendgebet 17,45-19 Uhr.

Montag, 14. Oktober, 10-12 Uhr und 16,45-18,05 Uhr. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß Eintrittskarten für den Kindergottesdienst am Eingang des Feurichsaales bei Beginn der Konzerte in Empfang genommen werden können.

Laubhüttenfest

Freitag, 18. Oktober, Abendgebet 17,15 Uhr.

Sonabend, 19. Oktober, Morgengebet 9 Uhr, Thoravorlesung 9,45 Uhr, Predigt (Rabbiner Cohn) 10,15 Uhr, Nachmittagsgebet 17,15 Uhr, Abendgebet 17,30 Uhr.

Sonntag, 20. Oktober, Morgengebet 9 Uhr, Thoravorlesung 9,45 Uhr; Nachmittagsgebet 17,20 Uhr, anschließend Lehrvortrag (Rabbiner Dr. Goldmann); Abendgebet 17,52 Uhr. Morgengottesdienst an Sonn- und bürgerlichen Feiertagen 7,30 Uhr, Werktags 7 Uhr, Abendgottesdienst 17,15 Uhr.

Synagoge Ez-Chaim, Otto-Schill-Str. 4

Freitag, 11. Oktober, Abendgebet 17,30 Uhr.

Sonabend, 12. Oktober, Morgengebet 8,30 Uhr, Mincha 16,30 Uhr, Ausgang 18,01.

Erew Jaum Kippur, Sonntag, 13. Oktober, Slichaus 7 Uhr, Mincha 14 Uhr, Jaum Kippur.

Sonntag, 13. Oktober, Kol Nidre 17,40 Uhr, Predigt 18 Uhr.

Montag, 14. Oktober, Schacharis 7 Uhr, Seefenteier 11 Uhr, Mussaf 11,30 Uhr, Mincha 15 Uhr, Predigt vor Nello 16,30 Uhr, Ausgang 18,01.

Gottesdienst in der Synagoge Chemnitz

Freitag, 18 Uhr, Gottesdienst, Sonnabend 8,30 Uhr, Gottesdienst und Thoravorlesung, Sabbatsschluß 18 Uhr 8 Min.

Sonntag 18 Uhr, Kol nidre, Montag, 8 Uhr, Festgottesdienst, Thoravorlesung, Predigt; 10,30 Uhr Seelenfeier, 16,15 Uhr Predigt; Schluß 18 Uhr 4 Min. — Täglicher Gottesdienst morgens Sonntag und Dienstag bis Freitag 7,15 Uhr, abends 17,30 Uhr.

Filial-Gottesdienst, Saxonia-Loge, Theaterstr. 94

Sonntag, 18 Uhr, Kol nidre, Montag 8 Uhr, Festgottesdienst, Thoravorlesung u. Seelenfeier; Schluß 18 Uhr 4 Min.

Jugendgottesdienst, Pension Nathan, Lange Str. 46

Montag von 10 bis 12 Uhr.

Verantwortlich für die Redaktion und Verlag: Jakob Piaschmann, Leipzig, Berliner Straße 96. — Druck: Pevrag, Filiale Leipzig C 1, Csernaks Garten.

Achtung! **10%** **Aufgepaßt!**

Wein-Rabatt-Tage bei Horn!

verlängert bis 12. X. 1929

Einige Beispiele aus meiner Preisliste:
Ganze Flasche:

1928er **Edenkobener** nur **99^h**
1921er **Liebfraumilch** nur **2.²⁵**
einschließlich Flasche.

Original Tarragona 18% Alk., 3 1/2% B. nur **95^h**
Span. Rotwein, Montagne nur **99^h**
Original Malaga u. Samos nur **1.⁴⁴**
alles per Liter lose.

Wilhelm Horn

Größtes Spezialgeschäft für Liköre, Spirituosen, Weinhandlung
Tel. 31462 **Johannisplatz 15**, Ecke Johannisgasse Tel. 31462

Eigene Stadtverkaufsstellen:

Zeitzer Straße, Ecke Sidonienstr. 51
Telefon 31462
Leipzig Lindenau, Gundorfer Str. 29
(neben dem Kino)
Leipzig-Volk, Eisenbahnstr. 115b
Neumarkt 3 (Durch Universitätsstr.)
(neb. „Gr. Feuerkugel“ — Telefon 31462)
L. Anger-Cr., Zweinaundorfer Str. 3
Baurische Straße 9, Telefon 31462
Kellerei und Fabrik-Verkaufsstelle: **Arndtstraße 33**, Telefon 31462

Großes schönes
möbl. Zimmer
für einen, evtl. zwei Herren per sofort oder zum 15. Oktober zu vermieten.
Zurawel, Yorkstr. 17 III

Erfahrene Dame empfiehlt sich zum
regelmäßigen Vierhändigspiel!
Offerten unter M. an die Expedition erbet.

Junges Fräulein, perfekte Buchhalterin und Korrespondentin, auch im Verkauf gewandt,
sucht Stellung
am liebsten in Dresden od. Umgegend. Angeb. u. S. Rosen, Dresden. Hauptpostlagernd erbet.



Inserate

im
Allgemeinen
Jüdischen
Familienblatt
haben Erfolg!

Schilder und Plakate

Transparente — Lichtreklame
Dekorationsmalerei — Renovationen
Billigste Bezugsquelle für Tapeten, Farben
und Fensterglas

Hermann Klasing
Waldstraße 2 — Ruf 25758

Gegen Fettleibigkeit

wirken am besten
Lauensteins vegetabilische
Reduktions-Tabletten
Tee / Massage-Creme

Allein echt

König-Salomo-Apotheke
Postversand: Grimmische Str. 17



Prämiert Tel-Aviv 1929

Beim Kauf einer Nähmaschine erhalten Sie kostenlos den Kursus im Schneidern oder Webnähen, gründlichen Unterricht im Sticken und Stopfen

Vesta-Qualitäts-Nähmaschinen nähren vor- und rückwärts, alle neuzeitlichen Systeme. Versenk- und Möbel-Fachmann. Bestens-Bequemste Teilzahlung 20.- Mark Anzahlung

Alleinverkauft
CARL WINKLER
Hauptgeschäft: Reichsstr. 2
Ecke Grimmische Straße
und Neumarkt 16
„Hohmanns Hof“

Eugen Bornmüller

Nikolaistraße 55, Eingang Brühl
empfeht

Parfümerien, Toilette-Artikel
Toiletten- und med. Seifen
Drogen

KAFFEEHAUS
OSKAR LINDNER

Nur feine Back- und Konditoreiwaren
eigener Herstellung

Reichsstraße 26 — Blücherstraße 22
Fernruf Nr. 21 002



Färberei und
chemische
Waschanstalt

ADLER

Filiale: Nordstraße 21



Sprech-Apparate
und

Schallplatten

in größter Auswahl

Musikhaus „Grammophon“

Bruno Jacobi

Fil. Zeitzer Str. 8 **Grimmische Str. 14**

Junger Mann, 26 Jahre alt mit 30 000 M. Barvermögen, und gut gehendem Geschäft in großer Stadt Sachsens,

sucht eine passende Lebensgefährtin
aus besserem Hause Off. W25 a.d Exp. d. Bl

Suche für meine Tochter, 20 Jahre alt, vorzügliche Bildung, einen passenden Gefährten aus gutem Hause mit guten Verhältnissen.

Mitgift M. 50 000.—
Aufrichtige Bewerber mit guter Existenz wollen ihre Off. unt. R 60 an die Exp. d. Blattes richten.

Ein moderner

Großtank

ist eröffnet!

Er befindet sich

An der Alten Elster 1

(Am Frankfurter Torhaus)

Sie erhalten dort: B. V. Aral, Benzol, Dapolin, Esso, Shell, Dynamin, sämtliche Auto-Ole, Auto-Zubehör

Ihrer Bequemlichkeit dienen: **Luft-Wasserturm, Abschmierplatte** zum Beseitigen etwaiger Karosserierückstände und zum Reinigen von Motoren innerhalb 15 Min.

Reifen und Schlauch, Vulkanisation

Tanken Sie bei uns!

Sie werden schnell und fachmännisch bedient.

Um freundlichen Zuspruch bittet

Großtank Meßplatz

Telefon 10907 **Joachim Sigall**

Modesalon

Walter Schlosser

Langjähr. Zuschneider der Fa. Frieda Leidel
Leipzig C 1

jetzt Ranstädter Steinweg 40, II.
Fernruf 26977

Anfertigung feiner Damenmoden
Ständiger Eingang neuester Modelle

Solide Polsterwaren

Neuzeitliche Dekorationen liefert, wie bekannt
Oskar Steinbach

Tapezierermeister und Dekorateur
König-Johann-Straße 16. Fernruf: 25392
Zschoderschke Straße 85. Fernruf: 46131

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten
herzliche Glückwünsche zum

Versöhnungsfest

Frau verw. R. Weinraub und Kinder
Ranstädter Steinweg

Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, Ortsgruppe Leipzig
Geschäftsstelle: Dr. Alfred Jacoby, Petersstraße 22

Dienstag, den 15. Oktober 1929, 20 Uhr, Mitgliederversammlung

im Bierhaus Baermann, Leipzig C 1, Petersstraße 36 (früher Kitzing & Helbig). Herr Stadtrat Prof. Dr. Riemann spricht über
„**Moderner Geschichtsunterricht**“. Gäste willkommen!

Voranzeige: Am Sonntag, dem 27. Oktober 1929, findet das **Winterfest** im großen Saale des Zentral-Theaters zu Leipzig, statt, und zwar als **Simchas-Thora-Ball**. Der Reinertrag fließt ungekürzt unserem Unterstützungsfonds für Kriegsbeschädigte und Kriegskranke zu.
Tombolaspenden werden herzlichst erbeten!

Der Vorstand